



INHALT	CONTENT	SOMMAIRE
--------	---------	----------

INHALT	CONTENT	SOMMAIRE
SPECIAL		
3	Dienstleistungen normen: Potentiale nutzen, Gefahren erkennen	
6	Dienstleistungsnormung: Mehrwert für das Handwerk fraglich	
9	Die Vielfalt der Dienstleistungsnormen	
THEMEN		
12	Normung als politisches Instrument stärker nutzen	
15	Checkliste hilft bei der Formulierung von Messanforderungen in Produktnormen	
18	Prüfung und Zertifizierung in 10 Jahren	
KURZ NOTIERT		
21	Ergonomie-Lehrmodule jetzt auch auf Englisch	
21	ISO beschleunigt Normungsprozess	
21	Weltkongress 2014 in Frankfurt	
21	EAC – Eurasisches Konformitätszeichen	

SPECIAL		
4	Standardizing services: exploiting opportunities, identifying hazards	
7	Standardization of services: benefit for the trade and crafts sector doubtful	
10	The diversity of service standards	
THEMES		
13	Strengthening the use of standardisation as a political instrument	
16	Checklist assists in the formulation of measurement provisions in product standards	
19	Testing and certification in 10 years' time	
IN BRIEF		
22	Ergonomics tuition modules now available in English	
22	ISO accelerates the standardization process	
22	The 2014 World Congress in Frankfurt	
22	EAC, the Eurasian conformity mark	

SPECIAL		
5	Normes de services : exploiter leur potentiel, reconnaître leurs risques	
8	Normes de services – des doutes sur leur intérêt pour l'artisanat	
11	La diversité des normes de services	
THEMES		
14	Renforcer l'usage de la normalisation en tant qu'instrument politique	
17	Une check-list aide à formuler les exigences de mesure dans les normes de produits	
20	Les essais et la certification dans dix ans	
EN BREF		
23	Les modules pédagogiques sur l'ergonomie en anglais	
23	L'ISO accélère le processus de normalisation	
23	Congrès mondial 2014 à Francfort	
23	EAC – Le label de conformité eurasien	

24	TERMINE / EVENTS / AGENDA	
----	----------------------------------	--



SPECIAL

Dienstleistungsnormung auf dem Vormarsch

Dienstleistungen machen einen großen Teil der Wirtschaftsleistung der Europäischen Union aus und werden in der neuen EU-Normungsverordnung besonders gefördert. Allerdings lassen sich Dienstleistungen häufig nicht so leicht in Normen fassen wie klassische Produkte. Hier ist besondere Aufmerksamkeit gefragt, nicht nur in Bezug auf den Arbeitsschutz.

Service standards are in the ascendency

Services account for a large part of the European Union's economic output, and are promoted particularly strongly in the new EU Standardisation Regulation. Services however do not always lend themselves as readily to definition in standards as do conventional products. Particular care is needed here, not only in relation to occupational safety and health.

Les normes de services ont le vent en poupe

Contribuant pour une grande part aux performances économiques de l'UE, les services font l'objet d'une attention particulière dans le nouveau règlement UE sur la normalisation. Ils s'avèrent toutefois souvent moins faciles à saisir dans des normes que les produits classiques. Il conviendra d'être ici particulièrement vigilant, et ce pas seulement du point de vue de la prévention.



Michael Koll
Vorsitzender der KAN
Bundesministerium für
Arbeit und Soziales

Arbeitsschutz als interessierten Kreis ausweisen!

Mit der seit Anfang 2013 geltenden Verordnung zur Normung setzt die Europäische Kommission neue Schwerpunkte: Sie will die Dienstleistungsnormung stärker vorantreiben und die Normung insgesamt beschleunigen, transparenter und effizienter machen. Wichtig ist, dass bei allen Veränderungen keiner der interessierten Kreise auf der Strecke bleibt.

Diese Gefahr zeichnet sich bei der neuen ISO-Kategorisierung der in die Normungsarbeit einzubeziehenden Kreise jedoch ab. In ihrem Vorschlag taucht der Arbeitsschutz – im Gegensatz zur bisher beim DIN verwendeten Einteilung – nicht auf. Diese Einteilung soll sogar als Blaupause für die europäische und nationale Kategorisierung dienen. Damit besteht für die Normenausschüsse kein expliziter Anreiz, Vertreter dieses Kreises an der Normungsarbeit zu beteiligen.

Die KAN ruft die internationalen, europäischen und nationalen Normungsorganisationen auf, die Einteilung so zu fassen, dass die Beteiligung des Arbeitsschutzes eingefordert und dokumentiert werden kann.

Explicit reference to the OSH lobby as a stakeholder

With the Standardisation Regulation, which has been applicable since the beginning of 2013, the European Commission has defined new priorities: it aims to promote the standardization of services more strongly, and to shorten standardization processes in general and make them more transparent and efficient. It is important that none of the stakeholders be neglected during any of the changes.

Precisely this risk is evident however from the new ISO classification of the parties that are to be involved in the work of standards development. In contrast to the classification used up to now at DIN, the proposed ISO classification makes no reference to the occupational safety and health lobby. Not only that: the ISO classification is to serve as a blueprint for the European and national classification. This would leave standards committees with no explicit incentive to involve representatives of the OSH lobby in standardization activity.

KAN calls upon the international, European and national standards organizations to formulate the classification such that the participation of the OSH lobby can be made a requirement and be documented.

Michael Koll
Chairman of KAN
Federal Ministry of Labour and Social Affairs

La prévention doit figurer parmi les parties prenantes !

Par son règlement relatif à la normalisation applicable depuis début 2013, la Commission européenne définit de nouvelles priorités : elle veut promouvoir davantage la normalisation des services et, d'une manière générale, accélérer la normalisation et la rendre plus transparente et plus efficace. Face à tous ces changements, il faut veiller à ce qu'aucun des cercles intéressés ne soit laissé de côté.

Or, ce danger se dessine dans la nouvelle classification de l'ISO des parties prenantes à impliquer dans le travail de normalisation. Contrairement à la classification utilisée jusqu'à présent par le DIN, les préventeurs n'apparaissent pas dans sa proposition. Il est même prévu que cette classification soit adoptée à l'identique au niveau européen et national. De ce fait, les comités de normalisation n'ont plus aucune motivation explicite d'inviter les représentants de ce cercle à participer à la normalisation.

La KAN demande expressément aux organismes de normalisation internationaux, européens et nationaux de rédiger la classification de manière à ce que la participation des préventeurs puisse être réclamée et documentée.

Michael Koll
Président de la KAN
Ministère allemand du Travail et des Affaires sociales

Dienstleistungen normen: Potentiale nutzen, Gefahren erkennen

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und das DIN¹ hatten im November 2012 zur 2. Mittelstandskonferenz „Erfolgsfaktor Normung“ nach Berlin eingeladen, um zu erörtern, wie die Anwendung von Normen und die Beteiligung an der Normung für KMU² erleichtert werden kann. Neben der Darstellung der aus der 1. Konferenz erzielten Erfolge stand die neue EU-Normungsverordnung³ im Fokus, die explizit neben der Produkt- auch die Dienstleistungsnormung anstrebt.

Dienstleistungen zu normen, erscheint auf den ersten Blick nicht selbstverständlich. Letztlich sind jedoch auch Dienstleistungen Produkte, die am Markt verkauft werden. Virtuelle Produkte zwar, aber mit enormem Potential für den Binnenmarkt: Rund 70 Prozent der Bruttowertschöpfung in der EU werden mit Dienstleistungen generiert. Aber im Wesentlichen national. Dienstleistungen vergleichbarer machen und somit den grenzübergreifenden EU-Markt ankurbeln – das ist ein Ziel der Verordnung.

Qualität verbessern, aber keine Qualifikationen normen

Im Unterschied zu Produkten werden Dienstleistungen am Kunden erbracht und sind meist individuell ausgestaltet. Das Handwerk sieht in der neuen EU-Verordnung daher vor allem eine Gefahr: „Wenn es nicht gelingt, Prozesse zu normieren, kann es darauf hinauslaufen, Anforderungen an die Kompetenz und die Sachkunde derjenigen zu definieren, die die Dienstleistung erbringen. Ganz am Ende dieses Prozesses könnte eine ausufernde Personenzertifizierung stehen, die sich nicht nur auf Qualifikationen, sondern auch auf Berufsabschlüsse erstreckt“, mahnte Dirk Palige, Geschäftsführer des Deutschen Handwerkskammertages. Fortschritte im Dienstleistungssektor können auch neue Berufsbilder hervorrufen. Dass Anforderungen an die Qualifizierung und Prüfungsintervalle allerdings schon jetzt in Normen festgeschrieben werden, stimmt Palige nachdenklich: „Langfristig könnte diese Entwicklung das duale Berufsbildungssystem gefährden“.

Erst den Nutzen bestimmen, dann normen

Die EU-Verordnung selbst sieht für zukünftige Norm-Projekte vor, dass diese „freiwillig und marktorientiert sein [sollten], wobei die Bedürfnisse der unmittelbar oder mittelbar von der Norm betroffenen Wirtschaftsteilnehmer und Interessenträger ausschlaggebend sind“. Dr. Rainer Jäkel, Unterabteilungsleiter im BMWi, sprach sogar vom Kriterium der „Marktgetriebenheit“ kommender Dienstleistungsnormen. Doch, wer definiert den Nutzen einer Dienstleistung, zumal die Interessen hier sehr unterschiedlich sind?

Im Grundsatz müssen die Beteiligten selbst involviert werden: „Das nationale Delegationsprinzip“, so Jäkel, „sichert die effiziente Betei-

ligung von KMU, aber z.B. auch des Arbeitsschutzes an der Normung. Bei der Vergabe von Mandaten für Dienstleistungsnormen können wir zudem durch das nationale Mitspracherecht prüfen, ob die EU-Kommission die – auf unseren Wunsch in der Verordnung ausdrücklich genannten – nationalen Kompetenzen respektiert, z.B. bei der beruflichen Bildung, bei sozialen oder Gesundheitsdienstleistungen.“

Eine Strategie für die Dienstleistungsnormung wird gebraucht und auch gefordert. Das DIN hat mit der Einrichtung der Kommission Mittelstand (KOMMIT)⁴ 2008 bereits einen wichtigen Schritt getan, um KMU besser in die Normung einzubinden und die Transparenz zu erhöhen. So, wie es nun auch die EU-Verordnung fordert. Derzeit strukturiert die Koordinierungsstelle Dienstleistungen im DIN in Zusammenarbeit mit der KOMMIT die Bereiche des Dienstleistungsmarktes, um eine Übersicht über sinnvolle Norm-Projekte zu erhalten. Der Direktor des DIN, Dr.-Ing. Torsten Bahke, mahnt in diesem Zusammenhang an, dass es wichtig sei, sich frühzeitig Gedanken über die Marktrelevanz zu machen: „Nicht alles soll und muss genormt werden. Wenn wir in Europa etwas in unserem Sinne gestalten wollen, ist es allerhöchste Zeit, die Diskussion, ob Dienstleistungsnormung generell gut oder schlecht ist, zu verlassen und in eine detaillierte Strategiediskussion einzusteigen. Unser Ziel muss es sein, den europäischen Binnenmarkt mit Norm-Projekten zu unterstützen. Wir wollen Wettbewerb und keine Marktabschottung.“

Der Arbeitsschutz erkennt den Nutzen genormter Dienstleistungen für den europäischen Binnenmarkt an. Anforderungen an die Sicherheit und Gesundheit der Dienstleistungserbringer obliegen allerdings immer noch nationalen Gesetzen und Regelungen außerhalb der Normung. Daher heißt es, genau hinzuschauen, was genormt wird⁵.

Karl-Josef Thielen
thielen@kan.de



¹ DIN Deutsches Institut für Normung e.V., www.din.de

² Kleine und mittlere Unternehmen

³ Verordnung (EU) Nr. 1025/2012 zur europäischen Normung

⁴ www.mittelstand.din.de

⁵ Siehe auch Artikel auf S. 9.

Standardizing services: exploiting opportunities, identifying hazards

In November 2012, the German Federal Ministry of Economics and Technology and DIN¹ organised the second conference for SMEs², held in Berlin under the heading "Standardization as a success factor". The aim was to discuss how SMEs' application of standards and their participation in the standardization process could be simplified. The focus lay upon the new EU Standardisation Regulation³, which explicitly seeks the standardization of services in addition to products.

The value in standardizing services is not immediately apparent. Services however are ultimately also products sold on the market; virtual products, but ones with huge potential for the Single Market: around 70% of the gross added value in the EU is generated by means of services. This value is however for the most part created at national level. Making services more comparable and thus promoting the cross-border market for them in the EU is one goal of the Standardisation Regulation.

Improving quality, but not standardizing qualifications

In contrast to products, services are delivered with a particular customer focus and are generally unique to the customer concerned. The craft and trades sector therefore sees one particular threat in the new EU Regulation: "If processes themselves cannot be standardized, the result may ultimately be that skills and competencies are defined for the person delivering the service. The end of this process could be an explosion in the certification of persons on the basis not only of their ability, but also of their formal vocational qualifications," warns Dirk Palige, Managing Director of the council of the German chambers of skilled crafts. Progress in the service sector may also result in the emergence of new occupations. That requirements concerning training and examination intervals may be set out in standards at this early stage is however a cause for concern for Palige. "In the long term, this development could threaten Germany's dual vocational training system."

First determine the benefit – then standardize

The EU Regulation itself states that future standards projects "are voluntary and should be market-driven whereby the needs of the economic operators and stakeholders directly or indirectly affected by the standard prevail". Dr. Rainer Jäkel, head of directorate at the German Federal Ministry of Economics and Technology, even spoke of it being a criterion for future service standards to be "market-driven". Who, though, defines the benefit of a service, particularly since the interests differ widely in this case?

The stakeholders themselves must as a matter of principle be involved: "The principle of national delegation," says Jäkel, "assures that

SMEs, and also parties such as the OSH lobby, are involved efficiently in standards development. When mandates for service standards are issued, we can also exercise our national right to make our voice heard in order to check whether the European Commission is respecting the national competencies – which at our request are explicitly stated in the regulation – for example with regard to vocational training or to social and health services."

A strategy for service standards is needed and is also being called for. With the establishment of KOMMIT⁴, its small business commission, in 2008, DIN has already taken an important step towards involving SMEs more effectively in standards development and towards increasing transparency, precisely as is now required by the Standardisation Regulation. In conjunction with KOMMIT, the DIN Coordination Office for Services Standardization (KDL) is currently defining the structure of the services market in order to obtain an overview of standards projects that could be beneficial. In this context the Director of DIN, Dr.-Ing. Torsten Bahke, warns that it is important for consideration to be given at an early stage to market relevance. "Not everything should or must be standardized. If we want to influence developments in Europe with consideration for our own interests, it is high time for us to end the discussion of whether the standardization of services is a good or bad thing per se, and to enter into a detailed discussion of strategy. Our objective must be to support the European Single Market with standardization projects. Our aim is competition, not protectionism."

The occupational safety and health lobby acknowledges the value of standardized services for the European Single Market. However, requirements concerning the safety and health of the providers of the services are the preserve of national legislation and arrangements outside the sphere of standardization. It is therefore important for us to look closely at what is being standardized⁵.

*Karl-Josef Thielen
thielen@kan.de*

¹ German Institute for Standardization, www.din.de/en

² Small and medium-sized enterprises

³ Regulation (EC) No 1025/2012 on European standardisation

⁴ www.mittelstand.din.de/en

⁵ Refer also to the article on p. 10.

Normes de services : exploiter leur potentiel, reconnaître leurs risques

En novembre 2012, le Ministère allemand de l'Économie et de la Technologie et le DIN¹ ont organisé à Berlin la 2^e Conférence sur les PME² intitulée « La normalisation, facteur de réussite », afin de réfléchir comment aider les PME à utiliser les normes et à participer au processus de normalisation. Un grand sujet abordé a été le nouveau règlement de l'UE³ sur la normalisation, qui encourage explicitement la normalisation des services, au même titre que celle des produits.

À première vue, normaliser les services ne semble pas une démarche logique. Et pourtant, les services sont, eux aussi, des produits qui se vendent sur le marché. Des produits virtuels, certes, mais qui recèlent un potentiel énorme pour le Marché intérieur : 70 % environ de la création de valeur de l'UE sont générés par des services – toutefois essentiellement à l'échelle nationale. L'un des enjeux du règlement consiste donc, en améliorant la comparabilité des services, à stimuler leurs échanges transfrontaliers au sein de l'UE.

Améliorer la qualité, mais sans normaliser les qualifications

Contrairement aux produits, les services sont fournis aux clients, et sont donc le plus souvent conçus de manière individuelle. C'est pourquoi, pour l'artisanat, le nouveau règlement de l'UE présente un certain risque : « Si l'on ne réussit pas à normaliser des processus, cela peut revenir à définir des exigences concernant la compétence et les connaissances professionnelles des prestataires des services. Au final, cette démarche pourrait déboucher sur une certification excessive de l'individu, qui porterait non seulement sur ses qualifications, mais aussi sur ses diplômes professionnels », a mis en garde Dirk Palige, directeur général de l'Assemblée permanente des Chambres des métiers allemandes. Les progrès réalisés dans le secteur des services peuvent aussi faire apparaître de nouveaux profils professionnels. Pour Palige, le fait que des exigences relatives à la qualification et aux intervalles d'examens soient toutefois déjà prescrites dans les normes est préoccupant : « À long terme, cette tendance pourrait mettre en péril le système allemand de formation professionnelle en alternance. »

Définir d'abord l'utilité avant de normaliser

Concernant les futurs projets de normes, le règlement de l'UE précise que celles-ci « sont volontaires et devraient être axées sur le marché, les besoins des opérateurs économiques et des parties prenantes directement ou indirectement concernés par de telles normes devant prévaloir. » Le Dr Rainer Jäkel, qui dirige une direction au sein du Ministère allemand de l'Économie et de la Technologie, a même parlé, à propos des futures normes de services, du critère d'être « stimulées par le marché. » Qui peut toutefois définir l'utilité d'une prestation de services,

d'autant plus qu'il s'agit d'un domaine où les intérêts divergent fortement ?

Le principe veut que les intéressés soient eux-mêmes impliqués : comme le souligne Jäkel, « Le principe de délégation nationale garantit une participation efficace des PME, mais aussi par exemple des préventeurs, à la normalisation. Lors de l'octroi de mandats pour des normes de services, notre droit de regard national nous permet de vérifier si la Commission européenne respecte les compétences nationales, qui, à notre demande, sont stipulées expressément dans le règlement, notamment pour la formation professionnelle et les services relevant du domaine social ou de la santé. »

Une stratégie pour la normalisation des services est nécessaire, et est d'ailleurs réclamée. En créant en 2008 la Commission dédiée aux PME (KOMMIT)⁴, le DIN a déjà fait un pas important dans ce sens, le but étant de mieux intégrer les PME dans la normalisation, et d'accroître la transparence. C'est exactement ce que réclame maintenant le règlement de l'UE. En coopération avec le KOMMIT, le Bureau de coordination Services au sein du DIN structure actuellement les secteurs du marché des services, afin d'avoir un aperçu des projets de normes pertinents. Le Dr Ing. Torsten Bahke, directeur du DIN, met en garde à ce propos sur le fait qu'il est important de se demander à un stade précoce si le projet répond à un besoin du marché : « On n'a pas besoin de normes pour tout et n'importe quoi. Si nous voulons façonner les choses en Europe pour qu'elles aillent dans notre sens, il est grand temps de cesser de discuter sur la question de savoir si les normes de services sont fondamentalement une bonne ou une mauvaise chose, et d'entamer une discussion stratégique détaillée. Notre objectif doit être de soutenir le Marché intérieur par des projets de normalisation. Ce que nous voulons, c'est la concurrence et non pas le protectionnisme. »

Les préventeurs reconnaissent l'avantage que présente la normalisation des services pour le Marché intérieur européen. Les exigences concernant la sécurité et la santé des prestataires de services relèvent toutefois de lois et de réglementations nationales en dehors de la normalisation. C'est pourquoi il faut surveiller attentivement sur quoi portent les normes⁵.

Karl-Josef Thielen
thielen@kan.de



¹ DIN Institut allemand de normalisation, www.din.de

² Petites et moyennes entreprises

³ Règlement (UE) n° 1025/2012 relatif à la normalisation européenne

⁴ www.mittelstand.din.de

⁵ Voir aussi l'article p. 11.

Dienstleistungsnormung: Mehrwert für das Handwerk fraglich

Seit dem 1. Januar 2013 gilt das europäische Normungspaket, mit dem die Europäische Kommission das Normungssystem effizienter machen und die Teilnahme für KMU am Normungsprozess erleichtern will. Vor allem soll der Binnenmarkt für Dienstleistungen durch verstärkte europäische Normung gefördert werden. Wie der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) zu diesen Themen steht, erläutert Jens-Uwe Hopf.



Herr Hopf, wie ist die Sicht des Handwerks auf das Normungspaket?

Konstruktiv kritisch: Die Kommission hatte versucht, das nationale Delegationsprinzip auszuhebeln. Normung sollte in Brüssel stattfinden. Damit wäre die Teilhabe am Normungsprozess in der jeweiligen Muttersprache praktisch unmöglich geworden. Außerdem werden die Kommission und Mitgliedsstaaten nunmehr explizit aufgefordert, Dienstleistungsnormen zu beauftragen. Also ein Mehr an politischer Einflussnahme, wie sich jüngst auch am Mandat zur „Horizontalen Dienstleistungsnormung“ zeigt. Dies lehnen wir ab.

Welche Bedeutung hat das Thema Dienstleistungen für das Handwerk?

Lassen sie mich das an einem Spruch unserer Imagekampagne deutlich machen: „Alles was nicht von Händen geschaffen wurde, wurde von Maschinen geschaffen, die von Händen geschaffen wurden.“ Ohne Dienstleistungen gäbe es keine Anpassungen standardisierter Produkte an individuelle Kundenbedürfnisse. Das Handwerk versteht sich als Dienstleister der Nation. Mehr als 70 % der Wertschöpfung in Deutschland und Europa findet im Dienstleistungsbereich statt. Die Dienstleistungsmärkte funktionieren. Ein Marktversagen, das man mit Normen heilen könnte, sehen wir nicht.

Warum will die EU-Kommission mehr europäische Dienstleistungsnormen?

Das politische Ziel, den europäischen Binnenmarkt ähnlich dynamisch zu entwickeln, wie dies für Produkte bereits gelungen ist, begrüßen wir. Ob dies jedoch allein mit dem Instrument Normung gelingen kann, daran haben wir Zweifel. Unsere exportorientierten Unternehmen klagen eher über Unterschiede im Sozial- und Arbeitsrecht, in der Steuergesetzgebung und über bürokratische Hürden. Hier muss ebenfalls gehandelt werden.

Wo liegen die Gefahren der europäischen Dienstleistungsnormung?

Es wird zu einem deutlichen Zuwachs an neuen Normen kommen. Doch die KMU stoßen schon jetzt an ihre Grenzen. Von Nachteil ist, dass es kein Grundverständnis darüber gibt, was sinnvollerweise und mit Mehrwert für die Wirtschaft

genormt werden kann. Mit Sorge sehen wir, dass ständig neue Managementsysteme auf den Markt kommen, die beispielsweise ethisch korrektes Handeln von Unternehmen normieren wollen. Zudem besteht die Gefahr, dass Normen nicht nur Qualität, Sicherheit und Transparenz von Leistungen zum Inhalt haben, sondern auch Anforderungen an Kompetenzen und Qualifikationen definieren. Das lehnen wir strikt ab. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands resultiert zu einem großen Teil aus seinen gut ausgebildeten Fachkräften und dem dualen Berufsbildungssystem. Diesen Wettbewerbsvorteil sollten wir nicht leichtfertig der Normung opfern.

Sehen sie auch Chancen?

Die Chancen liegen darin, dass nationale Alleingänge in der Normung von Dienstleistungen nun nicht mehr möglich sind. Was genormt werden soll, muss im Konsens auf europäischer Ebene ermittelt werden. Die Kommission fordert, dass neue europäische Normen marktrelevant sein müssen, also maßgeblich vom Anwender mitgestaltet. Wenn wir diesen Grundsatz tatsächlich praktizieren, würden Fehlentwicklungen vermieden.

Was müssen wir noch im nationalen Kontext tun?

Mit der Kommission Dienstleistungen (KDL) und der Kommission Mittelstand (KOMMIT) des DIN haben wir arbeitsfähige Strukturen in Deutschland. Es fehlt aber noch an Transparenz und Orientierung. Und es fehlen Entscheidungskriterien, um die Normungswürdigkeit neuer Vorhaben beurteilen zu können. Ohne Marktrelevanz der Dienstleistungsnormung wird es keine ausreichende Beteiligung am Normungsprozess geben. Und ohne eine breite Beteiligung wäre die Legitimation und Akzeptanz der Normungsergebnisse in Frage gestellt. Wir brauchen ein Koordinatensystem, in welche Richtung wir gemeinsam gehen können. Daran müssen wir arbeiten.

Jens-Uwe Hopf

Zentralverband des Deutschen Handwerks

Standardization of services: benefit for the trade and crafts sector doubtful

The European standardization package became applicable on 1 January 2013. With this package, the European Commission intends to make the system of standardization more efficient and to simplify participation by SMEs in the standardization process. Above all, stronger European standardization is to promote the Single Market for services. Jens-Uwe Hopf explains the position of the ZDH, the German Confederation of Skilled Crafts, on this subject.

Mr Hopf, what is the craft and trade sector's position on the standardisation package?

Our position is one of constructive criticism. The European Commission had attempted to override the principle of national delegation. In its view, standardization should take place in Brussels. This would have made participation in the standardization process in participants' own languages practically impossible. In addition, the Commission and the Member States are now explicitly called upon to issue mandates for service standards. The result is therefore an increase in political influence, as the recent example of the mandate concerning horizontal service standards also shows. We oppose this development.

What relevance do services have for the craft and trades sector?

Allow me to illustrate this with a slogan from our image campaign: "If it wasn't built by hand, it was built by machines that were built by hand." Without services, there would be no adaptation of standardized products to the needs of individual customers. The craft and trades sector regards itself as Germany's national service provider. Over 70% of the value created in Germany and in Europe is created in the service sector. The market for services is functioning; we do not see any failure of the market that could be rectified by standards.

Why does the European Commission want to see more European service standards?

We welcome the political goal of making the European Single Market as dynamic as is already the case for the market for products. However, we have our doubts that this can be achieved solely by the instrument of standardization. The complaints voiced by our export-oriented companies have more to do with differences in social and labour legislation and in fiscal policy, and with red tape. Action must also be taken in these areas.

What risks are entailed by the standardization of services in Europe?

We will see a substantial increase in the number of new standards. SMEs, though, already have enough to cope with. A disadvantage is that there is no consensus on the subjects that are

worth standardizing and for which standardization would add value for the economy. We are dismayed that new management systems are increasingly coming onto the market which for example seek to standardize ethical behaviour on the part of companies. In addition, a risk exists that standards will not only govern the quality, safety and transparency of services, but will also define requirements for skills and qualifications. We are strictly opposed to that. Germany owes its strength to a large extent to the high standard of training of its skilled personnel and to its dual vocational training system. It would be negligent of us to sacrifice this competitive benefit to standardization.

Do you also see opportunities?

The opportunities lie in the fact that individual countries are now prevented from going it alone in standardizing services. The subjects to be standardized must be determined by consensus at European level. The Commission requires new European standards to be relevant to the market, i.e. to have essential input from users. If we actually put this principle into practice, it will prevent us from going down the wrong road.

What work still needs to be done at national level?

Germany already has effective structures in place in the form of the KDL, the Coordination Office for Services Standardization, and its KOMMIT small business commission. Transparency and orientation are still lacking, however. Also lacking are criteria against which new projects can be evaluated for their suitability for standardization. If service standardization is not geared to its relevance to the market, participation in the standards development process will not be adequate. And without broad participation, the legitimacy and acceptance of the standardization results will be placed in doubt. What we need is a system of co-ordinates showing the direction which we can take together. That is what we need to work on.



Jens-Uwe Hopf

German Confederation of Skilled Crafts (ZDH)

Normes de services – des doutes sur leur intérêt pour l'artisanat

Depuis le 1er janvier 2013 s'applique le « paquet normalisation » adopté par la Commission européenne. Son but : rendre le système de normalisation plus efficace et faciliter l'accès des PME au processus de normalisation, mais surtout promouvoir le Marché intérieur des services, en renforçant la normalisation européenne. Jens-Uwe Hopf commente la position de l'Union Centrale de l'Artisanat Allemand (ZDH) à ce sujet.

Monsieur Hopf, quel regard l'artisanat porte-t-il sur le paquet normalisation ?

Un regard à la fois critique et constructif. La Commission a tenté de supprimer le principe de délégation nationale : la normalisation devait se faire à Bruxelles. Or, ceci aurait rendu pratiquement impossible toute participation au processus de normalisation dans la langue maternelle de chacun. De plus, il est dorénavant explicitement demandé à la Commission et aux États membres de mandater des normes de services. Ceci signifie donc une plus grande influence politique, comme on l'a constaté récemment dans le cas du mandat concernant les « normes horizontales de services ». Cela, nous le refusons.

Quel est l'importance des services pour l'artisanat ?

Permettez-moi de vous répondre en citant un slogan de notre campagne d'image : « Tout ce qui n'a pas été fait à la main a été fait par des machines qui ont été faites à la main. » Sans les services, les produits standard ne pourraient pas être adaptés aux besoins individuels de nos clients. L'artisanat se perçoit comme étant le prestataire de services de la nation. En Allemagne comme dans le reste de l'Europe, plus de 70 % de la création de valeur sont générés par le secteur tertiaire. Les marchés des services fonctionnent parfaitement. Il n'existe à notre avis aucune défaillance du marché à laquelle on pourrait remédier par des normes.

Pourquoi la Commission européenne veut-elle davantage de normes de services européennes ?

Nous saluons l'objectif politique qui consiste à développer le Marché intérieur européen selon une dynamique semblable à celle qui a déjà réussi pour les produits. Mais cela pourra-t-il se faire uniquement avec l'instrument de la normalisation ? Nous en doutons. Nos entreprises qui exportent beaucoup se plaignent plutôt des différences de législation en matière de protection sociale, de travail et de fiscalité, ainsi que des obstacles liés à la bureaucratie. C'est à ce niveau qu'il faut également agir.

Où se situent les risques d'une normalisation européenne des services ?

On va voir augmenter notablement le nombre de nouvelles normes. Or, les PME se heurtent déjà à leurs limites. Un handicap réside dans le

fait qu'il n'y a pas de consensus fondamental sur ce que l'on peut judicieusement normaliser en créant une valeur ajoutée pour l'économie. Nous observons avec inquiétude l'arrivée constante sur le marché de nouveaux systèmes de gestion qui visent par exemple à normaliser le comportement éthique des entreprises. On risque en outre que le contenu des normes ne porte pas seulement sur la qualité, la sécurité et la transparence des prestations, mais définisse aussi des exigences en matière de compétences et de qualification. C'est quelque chose que nous rejetons catégoriquement. La réussite de l'Allemagne résulte en grande partie de la bonne formation de sa main-d'œuvre qualifiée et de son système de formation professionnelle en alternance. Cet atout compétitif, nous ne devons pas le sacrifier à la légère à la normalisation.

Y voyez-vous aussi des chances ?

Les chances résident dans le fait que les États ne pourront plus faire cavaliers seuls dans la normalisation des services. Ce qu'il convient de normaliser doit être défini au niveau européen et faire l'objet d'un consensus. La Commission exige que les nouvelles normes européennes répondent à des besoins du marché, et que les utilisateurs contribuent donc pour une part importante à leur élaboration. En appliquant effectivement ce principe, nous éviterons les dérives.

Que devons-nous encore faire dans le contexte allemand ?

Avec le Bureau de coordination Services (KDL) et la Commission dédiée aux PME (KOMMIT) du DIN, nous possédons en Allemagne des structures opérationnelles. Ce qui fait encore défaut, c'est la transparence et une orientation. Et ce qui nous manque aussi, ce sont des critères qui nous permettraient d'évaluer les nouveaux projets de normalisation et de décider s'ils valent la peine d'être réalisés. Si la normalisation des services ne répond pas aux besoins du marché, il n'y aura pas de participation suffisante au processus de normalisation. Et sans une vaste participation, la légitimation et l'acceptation des résultats de la normalisation seraient remises en question. Nous avons besoin de repères qui nous indiquent dans quelle direction nous pouvons avancer ensemble. Nous devons y travailler.

*Jens-Uwe Hopf
Union Centrale de l'Artisanat Allemand (ZDH)*

Die Vielfalt der Dienstleistungsnormen

Dienstleistungsnormen sind auf dem Vormarsch und werden dabei von EU-Kommission und Normungsorganisationen kräftig unterstützt. Dienstleistungen sollen durch Normen noch vergleichbarer und grenzüberschreitend handelbar werden. Der Arbeitsschutz steht selten im Mittelpunkt der Normen. Als ein Kriterium für die Qualität einer Dienstleistung ist er aber immer wieder, entgegen bestehenden Grundsatzpositionen, auch ein Normungsthema.

Dienstleistungen begleiten uns von der Wiege bis zur Bahre. Entsprechend breit gefächert ist die Normung: Sie befasst sich zum Beispiel mit der Reinigung von Schulen, der Erwachsenenbildung, Freizeitangeboten (Tauchen, Dienstleistungen an Stränden, Touristeninformation, Wellness), thematisiert die Gesundheit (Chinesische Medizin, Ästhetische Chirurgie) und reicht bis hin zum betreuten Wohnen und zur Bestattung.

Charakteristisch für Dienstleistungsnormen ist aber nicht nur die Vielfalt, sondern auch die Verknüpfung mit anderen Themen, wie der Qualifikation der Dienstleistungserbringer oder dem Management von Abläufen. Zudem werden Dienstleistungsnormen häufig an Produktnormen angeknüpft, da Unternehmer ein „Komplettpaket“ aus Produkt und Dienstleistung vermarkten wollen. Dies wird deutlich an Normen, die beispielsweise nicht nur die Anforderungen an Geräte, Werkzeuge und Zubehör für Gartenbau und Bau regeln, sondern auch deren Wartung und Verleih.

Große Vielfalt braucht Strukturen

Der Dienstleistungsnormung fehlt es an einer ausreichend gezielten Planung durch die interessierten Kreise. Dienstleister sehen häufig keinen Mehrwert darin, ihre „Produkte“ zu normen. Oder ein kleiner Kreis möchte bestimmte Interessen über Normen auf dem Markt etablieren. Zudem hat sich trotz der Vorgaben des CEN-Leitfadens 15 für Dienstleistungsnormen bislang keine einheitliche Grundstruktur der Normentexte etabliert, wie man sie z.B. im Bereich der Maschinen kennt. Hier versucht CEN mit seinem Beratungs- und Koordinierungsgremium SAGS¹ aktiv gegenzusteuern.

Auch die EU-Kommission ist rühmig: mit der Dienstleistungsrichtlinie 2006/123/EG, die den Binnenmarkt für Dienstleistungen stärken soll; mit der neuen Normungsverordnung², die auch die Normung von Dienstleistungen mitbetrachtet; mit der Richtlinie 98/34³, die das Informationsverfahren auf dem Gebiet der Normen und technischen Vorschriften nun auch für Dienstleistungen regelt.

Einer der „zwölf Hebel“ der EU-Kommission für einen einheitlichen Binnenmarkt ist ebenfalls die Verstärkung der Dienstleistungsnormung. Ziel eines aktuellen Mandatsentwurfs an CEN

ist die Entwicklung horizontaler Normen, z.B. zu Themen wie Information der Kunden, Verträge, Beschwerdeverfahren oder Anforderungen an den Dienstleistungsanbieter.

Was bedeutet das für den Arbeitsschutz?

Normen zielen darauf ab, eine hohe Qualität der Dienstleistung sicherzustellen. Diese Qualität bestimmt sich aus verschiedensten Faktoren, zu denen Anbieter und Kunden auch angemessene Arbeitsbedingungen der Dienstleistungserbringer zählen. Somit finden sich in Dienstleistungsnormen auch Anforderungen an den Arbeitsschutz der Beschäftigten – ein Bereich, der europäisch durch Richtlinien nach Art. 153 AEUV⁴ und national im Vorschriften- und Regelwerk des Arbeitsschutzes abgedeckt ist. Hier kann es zu Doppelregelungen oder Widersprüchen kommen.

So befasste sich die DIN 77200 zu Sicherheitsdienstleistungen (z.B. Objektschutz oder Geldtransport) mit dem Arbeits- und Gesundheitsschutz als einem Qualitätsmerkmal. Ergebnis intensiver Diskussionen zwischen der KAN und dem Normenausschuss war, dass die anfangs umfangreichen Anforderungen an den betrieblichen Arbeitsschutz nun generell aus der Norm ausgenommen sind. Allerdings muss der Auftragnehmer seine Aktivitäten in diesem Bereich auf Anfrage nachweisen. Dieser Kompromiss zeigt, dass Dienstleister und Kunden nicht bereit waren, völlig auf den Arbeitsschutz in der Norm zu verzichten, obwohl das europäische Rechtssystem zum betrieblichen Arbeitsschutz dies nicht vorsieht.

Da aus vielen Normungsdokumenten und Mandaten für spezifische Dienstleistungsnormen der Arbeitsschutzbezug zunächst nicht klar ersichtlich ist, bleibt eine wachsame Begleitung der Normung sinnvoll. Für Fragen des Arbeitsschutzes greifen die KAN-Position zur Dienstleistungsnormung⁵ sowie der CEN-Leitfaden 15: Betrieblicher Arbeitsschutz ist vom Grundsatz her nicht in Normen zu regeln.

Angela Janowitz
janowitz@kan.de



¹ CEN/BT WG 214 „Strategic Advisory Group on Services“

² Verordnung (EU) Nr. 1025/2012 zur europäischen Normung, veröffentlicht im Amtsblatt der EU L 316/12 am 14.11.2012

³ http://ec.europa.eu/enterprise/tris/consolidated/index_de.pdf

⁴ Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union

⁵ www.kan.de/fileadmin/upload_/KAN-Hinweise-AS-DL1.pdf

The diversity of service standards

Service standards are in the ascendency, and are being lent strong support by the European Commission and standards organizations. The objective is for standards to make services even more easily comparable and to permit trade in them across national borders. Occupational safety and health is seldom a focus of such standards. As a criterion for the quality of a service, it is however frequently among the subjects addressed in standards, despite policy positions to the contrary.



Services accompany us from the cradle to the grave. This is reflected in the breadth of standards governing them. Examples of topics addressed in standards include the cleaning of schools, adult education and leisure facilities (diving, beach services, tourist information, spa facilities). Standards address health issues (Chinese medicine, cosmetic surgery) and extend to assisted housing and funereal services.

Service standards are however characterized not only by their diversity, but also by their links to other topics, such as the required skills of the personnel providing the service and the management of procedures. In addition, service standards are frequently linked to product standards, since enterprises often wish to market a "complete package" comprising product and service. This can be seen with standards which for example regulate not only the requirements placed upon equipment, tools and accessories for landscaping and construction, but also their maintenance and hire.

Wide diversity necessitates structures

The standardization of services lacks an adequate planning strategy on the part of the stakeholders. Service providers frequently fail to see any additional value in standardizing their "products"; conversely, a small group may wish to use standards to promote its own interests on the market. In addition, a harmonized basic structure for the texts of the standards, such as that familiar from the area of machinery, has not yet emerged, despite the rules set out in CEN Guide 15 concerning the development of service standards. With its Strategic Advisory Group on Services¹, CEN is seeking to rectify this situation.

The European Commission is making efforts of its own: with the 2006/123/EC Services Directive, which is intended to strengthen the Single Market for services; with the new Standardisation Regulation², which also considers the standardization of services; with Directive 98/34³, which now also extends to services in its governing of the provision of information in the field of technical standards and regulations.

Greater standardization of services is also one of the European Commission's "twelve levers" for the development of the Single Market. The development of horizontal standards, for exam-

ple governing customer information, contracts, complaints procedures and requirements upon parties providing services, is the objective of a current draft mandate to CEN.

What are the implications for occupational safety and health?

The aim of the standards is to assure services of high quality. This quality is determined by the most diverse of factors, which suppliers and customers also consider to include reasonable working conditions for the providers of services. Service standards thus also include requirements governing the occupational safety and health of the workers – an area which is governed at European level by directives under Article 153 of the TFEU⁴ and at national level in the body of OSH rules and regulations. As a result, duplicate provisions or contradictions may arise.

For example, DIN 77200 governing security services (e.g. static guarding and cash-in-transit services) also addressed occupational safety and health as a quality aspect. Intensive discussions were held between KAN and the standards committee, with the result that the comprehensive original provisions governing the health and safety of workers at work have now been deleted across the board from the standard. The supplier must however demonstrate his activities in this area upon request. This compromise shows that service providers and customers were not prepared to delete occupational safety and health entirely from the standard, even though the European legal system makes no provision for it in this context.

Since the relevance of occupational safety and health is frequently not immediately apparent in many standardization documents and mandates for specific service standards, close monitoring of standardization activity is advisable. Where occupational safety and health is concerned, KAN's position on the standardization of services⁵ and CEN Guide 15 apply: the health and safety of workers at work should as a matter of principle not be governed by standards.

Angela Janowitz

janowitz@kan.de

¹ CEN/BT WG 214 (SAGS)

² Regulation (EC) No 1025/2012 on European standardisation, published in the Official Journal of the EU L 316/12 on 14 November 2012

³ http://ec.europa.eu/enterprise/tris/consolidated/index_en.pdf

⁴ Treaty on the Functioning of the European Union

⁵ www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Hinweise_der_KAN_-_e.pdf

La diversité des normes de services

Fortement favorisées par la Commission européenne et les organismes de normalisation, les normes de services ont le vent en poupe. Leur but : améliorer la comparabilité des services et encourager leur commerce transfrontalier. Il est rare que la SST soit au cœur de ces normes. Or, contrairement à des positions de principe contraires, cet aspect est régulièrement intégré dans les normes en tant que critère de qualité des services.

Du berceau à la civière, les prestations de services nous accompagnent toute notre vie. Les normes qui y sont consacrées sont donc aussi nombreuses que diverses et couvrent aussi bien le nettoyage des écoles, la formation pour adultes, les activités de loisirs (plongée, services sur la plage, informations touristiques, bien-être) que les sujets liés à la santé (médecine chinoise, chirurgie esthétique), voire les foyers-logements et les inhumations.

Ce n'est pas seulement leur diversité qui caractérise les normes de services, mais aussi le fait qu'elles sont liées à d'autres sujets, tels que la qualification des prestataires ou la gestion des opérations. De plus, les normes de services sont souvent associées à des normes de produits, les entreprises souhaitant commercialiser un « package » composé d'un produit et de services. Ceci est particulièrement évident dans le cas par exemple de normes relatives à des appareils, outils et accessoires destinés à l'horticulture et à la construction, qui définissent non seulement les exigences auxquelles doivent répondre ces équipements, mais aussi les modalités de leur entretien et location.

Mettre de l'ordre dans la diversité

Ce qui fait défaut dans la normalisation des services, c'est une planification suffisamment systématique par les cercles intéressés. Les prestataires considèrent souvent que la normalisation de leurs « produits » ne leur apporterait aucune valeur ajoutée. Ou bien un cercle restreint de personnes aimerait, par le biais de normes, imposer certains intérêts sur le marché. De plus, aucune structure de base standardisée des textes de normes, telles qu'on la connaît par exemple pour le domaine des machines, n'a jusqu'à présent réussi à s'imposer, malgré les règles du Guide 15 du CEN relatif à l'élaboration des normes de services. Le CEN s'efforce de s'attaquer activement à ce problème par le biais de son groupe consultatif et de coordination SAGS¹.

La Commission européenne s'active, elle aussi : avec la directive 2006/123/CE relative aux services, qui vise à renforcer le Marché intérieur des services ; avec le nouveau Règlement relatif à la normalisation², qui traite lui aussi de la normalisation des services ; avec la directive 98/34³, qui définit, également pour les services, la procédure d'information dans le domaine des normes et réglementations techniques.

L'un des « douze leviers » définis dans l'Acte pour le marché unique consiste à renforcer la normalisation des services. Un projet actuel de mandat au CEN porte sur l'élaboration de normes horizontales, concernant par exemple l'information du client, les contrats, la procédure de réclamation ou les exigences auxquelles doivent répondre les prestataires de services.

Quel impact sur la prévention ?

Les normes visent à garantir une qualité élevée des services. Cette qualité se définit à partir de différents facteurs, l'un d'entre eux étant, de l'avis des fournisseurs comme des clients, des conditions de travail adéquates pour les prestataires. Les normes de services contiennent donc, entre autres, des exigences relatives à la sécurité et à la santé des travailleurs – un domaine que couvrent, au niveau européen, les directives basées sur l'article 153 du TFUE⁴, et, au niveau national, les règles et réglementations relatives à la SST. Dans ce domaine, des doublons ou des contradictions peuvent alors apparaître.

C'est ainsi que, dans la norme DIN 77200 sur les services de sécurité (p.ex. gardiennage statique, transport de fonds), la sécurité et la santé des travailleurs étaient initialement évoquées comme étant un critère de qualité. Suite à des discussions intensives entre la KAN et le comité de normalisation, les exigences initialement très étendues relatives à l'organisation de la prévention en entreprise ont été complètement retirées de la norme. S'il en est prié, le prestataire doit toutefois justifier de ses activités dans ce domaine. Ce compromis montre que ni les prestataires de services ni les clients ne sont disposés à renoncer à la présence de la SST dans les normes, et ce bien que cela ne soit pas prévu par le système juridique européen.

Dans de nombreux documents de normalisation et mandats portant sur des normes de services spécifiques, le rapport avec la SST n'est pas immédiatement reconnaissable. Un suivi attentif de la normalisation s'avère donc indiqué. Quand il s'agit des aspects de la SST, on se référera alors à la position de la KAN sur les normes de services⁵, ainsi qu'au Guide 15 du CEN : l'organisation de la prévention en entreprise ne doit, par principe, pas être réglementée dans les normes.

Angela Janowitz
janowitz@kan.de



¹ CEN/BT WG 214 « Strategic Advisory Group on Services »

² Règlement (UE) n° 1025/2012 relatif à la normalisation européenne, publié au Journal officiel de l'UE L 316/12 le 14-11-2012

³ http://ec.europa.eu/entreprise/tris/consolidated/index_fr.pdf

⁴ Traité sur le fonctionnement de l'Union européenne

⁵ www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Hinweise_der_KAN_...e.pdf (en anglais)

Europäische Normung als politisches Instrument stärker nutzen

Dr. Stefan Nonneman leitet seit Oktober 2012 das Referat „Normung für die Wettbewerbsförderung“ in der Generaldirektion Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission. Im Interview gibt er Auskunft über die Ziele und Auswirkungen der neuen EU-Normungsverordnung.



Dr. Stefan Nonneman

Europäische Kommission
GD Unternehmen und Industrie

Seit 1. Januar 2013 ist die EU-Normungsverordnung (EU) Nr. 1025/2012¹ anzuwenden. Was ändert sich mit dieser Verordnung?

Die neue Verordnung schreibt zum ersten Mal in einer einzigen Rechtsgrundlage fest, wie die europäische Normung als politisches Instrument genutzt werden kann, um die EU-Gesetzgebung im Bereich sowohl der Produkte als auch der Dienstleistungen zu konkretisieren. Unser Ziel ist es, die europäische Wirtschaft schlagkräftiger zu machen. Die Normung soll nicht nur den Zutritt zum Binnenmarkt, sondern auch zu internationalen Märkten erleichtern. Außerdem soll sie neue Technologien und Innovationen fördern.

Wie steht es um die Beteiligung "schwächerer" Interessensgruppen an der Normung?

Die Normungsorganisationen müssen sicherstellen, dass Normen die Belange von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), Verbrauchern, Umweltschutz, soziale Interessen sowie Aspekte der Barrierefreiheit berücksichtigen. Dies kann nur gelingen, wenn entsprechende Interessensvertreter zur Verfügung stehen und systematisch in den Normungsprozess einbezogen werden. Die Kommission geht über das WTO-Grundprinzip² der Transparenz hinaus und fordert von den europäischen Normungsorganisationen einen Bericht über die Beteiligung der interessierten Kreise auf der Ebene der nationalen Normungsorganisationen.

Darüber hinaus ruft die Kommission die nationalen Normungsorganisationen auf, KMU und Vertretern gesellschaftlicher Interessen vergünstigte Bedingungen für die Beteiligung an der Normung zu gewähren und ihnen Normen oder Normenpakete zu Sonderpreisen bereitzustellen.

Welche Maßnahmen hat die Kommission konkret getroffen?

Nehmen wir als Beispiel die KMU: Hier haben wir spezielle Maßnahmen ergriffen, um die Beteiligung an der europäischen Normung zu fördern, das Informationsangebot zur Normung zu verbessern und die Anwendung von Normen zu unterstützen. Es wird eine Ausschreibung zur Benennung einer europäischen Organisation geben, die diese Rolle für KMU übernimmt, und z.B. Experten in europäische Normenausschüsse entsenden kann, um die Normerarbeitung aus Sicht der KMU zu begleiten.

Zudem finanziert die Kommission verschiedene KMU-Projekte³ von CEN und CENELEC, wie das „Standardisation Toolkit“ SMEST1 für nationale Normungsorganisationen, die „SME Toolbox of Solutions“ mit Erläuterungen zur Anwendung von Normen und zum Normungsprozess. Im Rahmen des neuen Projekts SMEST2 wird eine Internetplattform entwickelt, auf der KMU und Normungsorganisationen Wissen, Informationen, Best-Practice-Beispiele und Erfahrungen zur Einbindung von KMU in die europäische Normung austauschen können.

Wird es auch weiterhin finanzielle Unterstützung für bestimmte Kreise geben?

Ja. Auch künftig wird die Kommission beispielsweise Zuschüsse an europäische Organisationen leisten, die KMU, Verbraucher, den Umweltschutz und soziale Interessen vertreten. Es bot sich an, die bisher sehr unterschiedlichen Fördermodelle zu vereinheitlichen und in einer einzigen Rechtsgrundlage zusammenzufassen. Damit gelten nun einheitliche Kriterien für die Vergabe und Verwendung der Mittel.

Wie geht es nun weiter?

2013 wird die Kommission erstmals das jährliche Arbeitsprogramm der Union für die europäische Normung verabschieden. Dieses neue Planungsinstrument dient dazu, strategisch vorrangige Aufgaben festzulegen und aufzuzeigen, wo die Industriepolitik von der europäischen Normung unterstützt werden muss. Die Kommission führt darin die Mandate auf, auf deren Grundlage die europäischen Normungsorganisationen im Auftrag der Kommission Normen erarbeiten sollen. Ein neuer Trend ist bereits absehbar: Wir können davon ausgehen, dass zukünftig vermehrt Normungsmandate erteilt werden, die den Bereich der Dienstleistungen, aber auch neue Technologien und Innovationen fördern.

¹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2012:316:0012:0033:DE:PDF>

² www.wto.org/english/docs_e/legal_e/17-tbt_e.htm

³ www.smest.eu

Strengthening the use of European standardisation as a political instrument

Since October 2012 Dr. Stefan Nonneman has been head of the “Standards for boosting competitiveness” unit at the Enterprise and Industry Directorate-General of the European Commission. In this interview, he talks about the objectives and implications of the new EU regulation on standardisation.

Regulation (EU) No 1025/2012 on standardisation¹ has been applicable since 1 January 2013. What has changed with this new regulation?

With this regulation we now have, for the first time, a consolidated legal basis for the use of European standardisation as a policy tool to support European Union legislation for both products and services. Our aim is to reinforce the effectiveness of European industry. Standardisation is to facilitate access not only to the Single Market, but also to international markets. Moreover, it is to promote new technologies and innovation.

What is the situation regarding participation by “weaker” stakeholders in standardisation?

The standardisation bodies will have to ensure that standards take full account of consumer, environmental, social and accessibility concerns and those of small and medium-sized enterprises (SMEs). In order to achieve this, it is essential for these stakeholders to have representatives who are systematically involved in the standardisation process. The Commission went beyond the basic WTO principle² of transparency and requests that the European standards bodies report on the representation of stakeholders in the national standards bodies.

In addition, the Commission encourages the national standards bodies to grant special rates to SMEs and societal stakeholders for participation in standardisation, and to provide them with standards or packages of standards at reduced prices.

What particular measures has the Commission taken?

Let me take the example of SMEs. We are taking measures to improve SMEs’ participation in the European standardisation process and to promote the provision of information on standards to SMEs and the use of standards by them. A call for proposals will be issued to appoint a European stakeholder organisation assuming this role for SMEs. This organisation will for example be able to nominate experts to represent the SMEs’ position on European Technical Committees (TCs) when standards are drafted.

We are also financing certain SME-related projects conducted by CEN and CENELEC³.

These include the SMEST1 “Standardisation Toolkit” for national standards bodies and the SME Toolbox of Solutions, which provides explanations on the application of standards and on the standardisation process. A new project named SMEST2 will create an Internet platform on which SMEs and standards bodies can share knowledge, information, best practices and experience on the involvement of SMEs in the European standardisation process.

Will there still be financial support for certain stakeholders?

Yes: the Commission will for example continue to provide operating grants to European organisations representing SMEs, consumers, and environmental and social interests. It was appropriate for us to streamline the various support schemes in place in the past and to regroup them on the same legal basis. The criteria for eligibility and conditions for the use of grants are now aligned for all stakeholders.

What are the next steps?

In 2013, the Commission will adopt the first annual Union work programme for European standardisation. This new planning tool will be used to identify strategic priorities and to communicate how industrial policy needs to be supported by European standardisation. The work programme will in particular list the mandates for standards that the Commission intends to award to the European standards bodies. One new trend is already becoming apparent: we can anticipate that in the future we will see an increase in standardisation mandates relating to services, and also in mandates supporting new technologies and innovation.



¹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2012:316:0012:0033:EN:PDF>

² www.wto.org/english/docs_e/legal_e/17-tbt_e.htm

³ www.smest.eu

Renforcer l'usage de la normalisation européenne en tant qu'instrument politique

Depuis octobre 2012, le Dr Stefan Nonneman dirige l'unité « Normes pour stimuler la compétitivité » de la Direction générale Entreprises et industrie de la Commission européenne. Dans cet entretien, il évoque les objectifs et les effets du nouveau règlement de l'UE sur la normalisation.



Dr Stefan Nonneman

Commission européenne
DG Entreprises et industrie

Le Règlement (UE) n° 1025/2012¹ relatif à la normalisation s'applique depuis le 1^{er} janvier 2013. Quels changements apporte-t-il ?

Pour la première fois, ce nouveau règlement définit dans une seule et même base juridique la manière dont la normalisation européenne peut être utilisée comme instrument politique pour concrétiser la législation de l'UE, à la fois pour les produits et les services. Notre objectif est de renforcer la capacité d'action de l'industrie européenne. La normalisation doit faciliter l'accès non seulement au Marché intérieur, mais aussi aux marchés internationaux. De plus, elle doit permettre de promouvoir les nouvelles technologies et les innovations.

Qu'en est-il de la participation des parties prenantes relativement "faibles" à la normalisation ?

Les organismes de normalisation doivent veiller à ce que les normes prennent en compte les intérêts des petites et moyennes entreprises (PME) et des consommateurs, les enjeux environnementaux et sociétaux, et les aspects relatifs à l'accessibilité. Pour y parvenir, il est essentiel que ces cercles soient représentés et impliqués systématiquement dans le processus de normalisation. Allant au-delà du principe fondamental de transparence de l'OMC², la Commission exige de la part des organismes de normalisation européens un rapport sur la participation des parties prenantes au sein des organismes de normalisation nationaux.

De plus, la Commission encourage les organismes de normalisation nationaux à accorder aux PME et aux parties prenantes sociétales des conditions spéciales pour leur participation à la normalisation, et à leur proposer des normes, ou des normes regroupées, à un prix réduit.

Quelles mesures concrètes la Commission a-t-elle prises ?

Prenons l'exemple des PME : dans ce domaine, nous avons pris des mesures spéciales visant à encourager la participation à la normalisation européenne, à améliorer la panoplie d'informations relatives à la normalisation, et à promouvoir l'utilisation des normes. Un appel à propositions va être lancé pour la nomination d'un organisme européen qui sera appelé à exercer cette fonction pour les PME et, par exemple, à

dépêcher des experts dans les comités de normalisation européens afin d'accompagner l'élaboration des normes du point de vue des PME.

De plus, la Commission finance divers projets du CEN et du CENELEC dédiés aux PME³, notamment la boîte à outil de normalisation (SMEST1 – SME Standardisation Toolkit) pour les organismes nationaux de normalisation, ou la SME Toolbox of Solutions, avec des explications sur l'application des normes et le processus de normalisation. Le nouveau projet SMEST2 prévoit l'élaboration d'un site web qui permettra aux PME et organismes de normalisation de partager leurs connaissances, informations, expérience et exemples de bonnes pratiques sur la manière de faire participer les PME à la normalisation européenne.

Certaines parties prenantes vont-elles continuer de bénéficier d'un soutien financier ?

Oui. La Commission continuera à subventionner à l'avenir par exemple des organismes européens qui représentent des PME, des consommateurs et des intérêts écologiques ou sociétaux. Il semblerait logique d'harmoniser les modèles de subvention, jusqu'alors très disparates, et de les regrouper dans une seule et même base juridique. De ce fait, l'octroi et l'utilisation des fonds sont soumis à des critères identiques.

Quelles vont être les prochaines étapes ?

En 2013, la Commission va, pour la première fois, adopter le programme de travail annuel de l'Union en matière de normalisation européenne. Ce nouvel instrument de planification sert à préciser les priorités stratégiques et à mettre en évidence où la politique industrielle a besoin du soutien de la normalisation européenne. Ce programme de travail fera en particulier état des mandats que la Commission prévoit de passer aux organismes de normalisation européens pour l'élaboration de normes. Une nouvelle tendance se dessine déjà : on peut partir du principe que de plus en plus de mandats de normalisation concerneront à l'avenir le domaine des services, mais aussi les nouvelles technologies et les innovations.

¹ <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2012:316:0012:0033:FR:PDF>

² www.wto.org/french/docs_f/legal_f/17-tbt_f.htm

³ www.smest.eu

Checkliste hilft bei der Formulierung von Messanforderungen in Produktnormen

Werden in Produktnormen Sicherheitsanforderungen in Form von messbaren Größen festgelegt, so ist es erforderlich, auch die dafür geeigneten Messverfahren hinreichend genau anzugeben. Die KAN hat eine übersichtliche Hilfe vorgelegt, die es den Normenausschüssen erleichtern soll, Messanforderungen so knapp und anwenderfreundlich wie möglich und gleichzeitig so detailliert wie nötig zu formulieren.

Für die Belange des Arbeitsschutzes und der Produktsicherheit müssen auf Messungen beruhende Ergebnisse zuverlässig sein. Andernfalls könnten unsichere Produkte irrtümlich für gut befunden werden und eventuell zu Gefährdungen führen. Umgekehrt könnte der Verkauf und Einsatz sicherer Produkte untersagt werden, was möglicherweise juristische Auseinandersetzungen nach sich zöge.

KAN-Studie leistete Vorarbeit

Messaufgaben, die mit handelsüblichen Geräten durchführbar sind und auch ohne Beschreibung eines Messverfahrens reproduzierbare Ergebnisse erwarten lassen, können in der Regel als trivial eingestuft werden. Dies dürfte zum Beispiel die Ermittlung der meisten Abmessungen und Zeitgrößen betreffen.

Eine im Jahr 2010 vorgelegte Studie der KAN¹ hatte allerdings gezeigt, dass in Maschinen- und PSA-Normen für eine recht bedeutende Zahl nicht trivialer Messanforderungen kein oder kein geeignetes Messverfahren beschrieben oder auf ein solches verwiesen wird. Dies betraf beispielsweise die Größen Kraft, Geschwindigkeit, Vibration, Tragfähigkeit, Windgeschwindigkeit und Energie. Besonders gravierend erschien dieser Mangel für die Messgrößen Kraft und Geschwindigkeit, die sehr häufig zu bestimmen sind, sowie Vibration, da für diese Größe die Maschinenrichtlinie neben dem Emissionswert sogar die Angabe der Messunsicherheit fordert. Diese Situation könnte in anderen Produktbereichen ähnlich sein.

In einem weiteren Schritt erarbeitete die KAN daher konkrete Stellungnahmen zu einzelnen Maschinen- und PSA-Normen und übermittelte sie den deutschen Spiegelgremien. Im Rahmen der Untersuchung und bei der Diskussion einiger Stellungnahmen mit den Normungskomitees wurde deutlich, dass es bereits gar nicht leicht ist, sich darauf zu einigen, welche Messungen trivial sind.

Kriterien für Messanforderungen

Wenn es Faktoren gibt, die die Verlässlichkeit des Prüfergebnisses beeinflussen können, müssen diese klar festgelegt werden: Es ist dann notwendig, die Messmethode einschließlich aller relevanten Einflussfaktoren direkt in der Norm oder durch einen Verweis hinreichend

genau zu beschreiben. Um die Normersteller dabei zu unterstützen, hat eine Arbeitsgruppe der KAN eine übersichtliche Hilfe mit einer zweiseitigen Checkliste² erarbeitet:

- Es gibt bereits ausführliche Regelungen in den Grundlagen für die Normungsarbeit zu den **grundsätzlichen Voraussetzungen**, die zu beachten sind, wenn Messanforderungen formuliert werden³. Daraus wurde die erste Seite der Checkliste mit sieben Fragen abgeleitet. Sie sollen im Wesentlichen sicherstellen, dass im Normenwerk Doppelarbeit, überflüssige Festlegungen und unangemessener Aufwand für die Normanwender vermieden werden.
- Auf der Grundlage der KAN-Studie wurden darüber hinaus die für Messanforderungen **ausschlaggebenden Einflussfaktoren** näher bestimmt: Prüfobjekt, Prüfaufbau, Prüfdurchführung, Testperson/Proband und Auswertung. Deutlich wurde, dass sich diese Einflussfaktoren und ihre Parameter sinnvoll systematisieren lassen. Auch die eher vagen Anforderungen aus den vorgenannten Normungsregeln konnten konkretisiert werden – etwa ob, in welcher Form und an welcher Stelle ein Prüfverfahren zu normieren ist. Aus diesen Erkenntnissen wurde die zweite Seite der Checkliste abgeleitet.

Die KAN schlägt vor, diese kurze Checkliste als Ergänzung zu Erfahrung und Intuition der Experten in den Ausschüssen für Produktnormen zu erproben. Sollte sie sich dabei bewähren, Messverfahren leichter knapp und anwenderfreundlich, aber gleichzeitig so detailliert wie nötig zu formulieren, könnte sie in die Grundlagen der Normungsarbeit übernommen werden.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

Einflussfaktor	Kann dieser Parameter das Prüfergebnis beeinflussen?
1. Prüfobjekt	Zustand des Prüfobjektes z.B. alt, neu, gebraucht, kalt, warm, Ggf. Art und Zustand von Teilen (etc.), z.B. alt, neu, gebraucht, geschliffen, etc.
2. Prüfaufbau	Messmittel z.B. Messgenauigkeit, Abstrakte, E Normenspezifikation, Speicherung, z.B. Größe, Masse, Empfindlichkeit Normenspezifikation, Ansprechzeit.
	Weitere Komponenten des Prüfaufbaus z.B. Energiequellen, Prüfstand, Prüfbesuchseinrichtung, Zielwände, T
	Zustand des Prüfmittels/Werkstoffs z.B. alt, neu, gebraucht, Konzentration, geschmirgelt, glatt, hart, weich, Norm
	Umgebungsbedingungen z.B. Fremdgeräusch, Klima (Temperatur, Luftfeuchtigkeit)

Ausschnitt aus der Checkliste

¹ www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/KANBericht/KANBericht_DE/Bericht_46/Beri46.pdf

² www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Hilfe_Messanforderungen.pdf

³ Abschnitt 6.3.5 der DIN 820-2:2012-12 „Normungsarbeit – Teil 2: Gestaltung von Dokumenten“ (entspricht CEN/CENELEC-Geschäftsordnung Teil 3:2011 bzw. modifizierter Teil ISO/IEC-Directives – Teil 2:2011)

Checklist assists in the formulation of measurement provisions in product standards

Where safety requirements are set out in product standards in the form of measurable values, methods suitable for their measurement must be adequately defined at the same time. KAN has presented a clear guidance document which is to assist standards committees in formulating measurement provisions in the most succinct and user-friendly way possible, yet at the same time in the necessary detail.



For the purposes of occupational safety and health and product safety, results based upon measurements must be reliable. Unsafe products may for example otherwise be declared good, thereby giving rise to hazards; conversely, the sale and use of safe products could be prohibited, possibly leading to litigation.

KAN study breaks the ground

Measurement tasks which can be performed with standard instruments and from which reproducible results may be expected even without description of a measurement method can generally be classified as trivial. This can be assumed to be the case for example for the measurement of the majority of dimensions and time quantities.

A study presented by KAN¹ in 2010 had revealed however that for a not inconsiderable number of non-trivial measurement provisions in machine and PPE standards, either the measurement methods stated are unsuitable, or no measurement methods are stated at all or referred to. Among the variables affected here are those of force, velocity, vibration, load-bearing capacity, wind speed and energy. This deficit appeared to be particularly serious for the measured variables of force and velocity, measurement of which is frequently required, and for that of vibration, since the Machinery Directive requires not only that the emission value of this variable be stated, but also its uncertainty of measurement. A similar situation may exist in other product areas.

KAN therefore subsequently formulated specific comments concerning individual machinery and PPE standards, and presented them to the German mirror committees. In the course of the study and during discussion of individual comments with the standards committees, it became clear that it is not even easy to reach agreement upon which measurements are trivial.

Criteria for measurement provisions

When factors are present which may influence the reliability of the test result, they must be defined clearly. The measurement method concerned together with all relevant influencing factors must then be described with sufficient precision either within the standard itself or by way of a reference. In order to support the

standards developers in this task, a KAN working group has drawn up a very clear guidance document containing a two-page checklist²:

- Comprehensive arrangements already exist in the basic rules governing standardization work concerning the **essential requirements** which must be met during the formulation of measurement provisions³. The first page of the checklist, containing seven questions, was based upon these arrangements. The questions are intended essentially to assure that the set of standards does not entail duplication of effort, superfluous provisions and unnecessary work for the standards developers.
- Based upon the KAN study, the **crucial influencing factors** affecting measurement provisions were defined in closer detail: the test object, test arrangement, performance of the test, test person/test subject, and interpretation. It emerged that these influencing factors and their parameters could be classified intelligently. The somewhat vague provisions of the above standardization rules were also supported precisely – for example whether a test method is to be standardized, and if so in what form and at what point. The second page of the checklist was based upon these findings.

KAN proposes that this short checklist be trialled as a supplement to the experience and intuition of the expert members of the product standard committees. Should it prove useful for facilitating the formulation of measurement methods in a succinct and user-friendly manner but at the same with the necessary detail, it could be incorporated into the basic rules of standardization work.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de

¹ www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/KANBericht/KANReport_EN/Report_46/Beri46e.pdf

² www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Assistance_test_requirements.pdf

³ Section 6.3.5 of DIN 820-2:2012-12, "Standardization – Part 2: Presentation of documents (corresponds to CEN/CENELEC Internal Regulations Part 3:2011/modified ISO/IEC Directives – Part 2:2011)

Une check-list aide à formuler les exigences de mesure dans les normes de produits

Lorsque, dans des normes de produits, des exigences de sécurité sont définies sous forme de grandeurs mesurables, il est nécessaire d'indiquer également de manière suffisamment précise les méthodes de mesurage adéquates. La KAN a présenté un instrument clair et précis dont le but est d'aider les comités de normalisation à formuler des exigences de mesure aussi brèves et faciles d'utilisation que possible, tout en étant aussi détaillées que nécessaire.

Pour les besoins de la prévention et de la sécurité des produits, les indications résultant de mesures doivent être fiables. Dans le cas contraire, des produits non sûrs pourraient être à tort déclarés comme conformes et présenter éventuellement des risques. À l'inverse, la vente et l'utilisation de produits sûrs pourraient être interdites, ce qui pourrait entraîner des litiges juridiques.

Une étude de la KAN débroussaille le terrain

On considère généralement comme triviales les mesures pouvant être effectuées par des appareils courants et pour lesquelles on peut s'attendre à des résultats reproductibles, même sans description d'une méthode de mesurage. Cela devrait s'appliquer notamment à l'évaluation de la plupart des dimensions et grandeurs relatives au temps.

Une étude de la KAN publiée en 2010¹ avait toutefois mis en évidence que, dans les normes relatives à des machines ou à des EPI, aucune méthode (ou aucune méthode adéquate) de mesurage n'est décrite ni fait l'objet d'un renvoi à d'autres normes, et ce pour un nombre tout à fait considérable d'exigences de mesure non triviales. Cela concernait notamment les grandeurs suivantes : force, vitesse, vibration, portance, vitesse du vent et énergie. Cette lacune semblait particulièrement grave dans le cas de la force et de la vitesse, qui doivent être très fréquemment mesurées, ainsi que de la vibration. Pour cette dernière, la directive Machines exige en effet que soient indiquées non seulement la valeur d'émission, mais aussi l'incertitude de mesure. Cette situation pourrait être similaire dans d'autres catégories de produits.

En un deuxième temps, la KAN a formulé des commentaires concrets sur différentes normes relatives à des machines et à des EPI, commentaires qu'elle a transmis aux groupes-miroirs allemands. Dans le cadre de l'étude et lors de la discussion avec les comités de normalisation à propos de certains de ces commentaires, il est ressorti clairement qu'il n'était déjà pas si facile de se mettre d'accord sur la question de savoir quelles mesures doivent ou non être considérées comme triviales.

Les critères pour les exigences de mesure

S'il existe des facteurs susceptibles d'avoir un impact sur la fiabilité des résultats d'un essai, ils

doivent être définis sans ambiguïté : il devient alors nécessaire de décrire la méthode de mesurage de manière suffisamment précise, en incluant tous les facteurs d'influence importants, soit directement dans la norme, soit par le biais d'un renvoi. Dans le but d'aider les rédacteurs de normes, un groupe de travail de la KAN a élaboré un instrument facile à utiliser se présentant sous forme d'une check-list de deux pages² :

- Les principes de base du travail de normalisation contiennent déjà des consignes détaillées sur les **conditions fondamentales** à respecter lorsque sont formulées des exigences de mesure³. C'est sur elles que se base la première page de la check-list et ses sept questions, dont le but principal est de veiller à éviter les doublons, les spécifications superflues et un travail inutile pour les utilisateurs des normes.
- Sur la base de l'étude de la KAN, les **facteurs d'influence déterminants** pour les exigences de mesure ont été précisés : objet, structure, exécution et sujet de l'essai, et analyse des résultats. Il s'est avéré que ces facteurs et leurs paramètres pouvaient être systématisés judicieusement. On a ainsi concrétisé également les exigences relativement vagues contenues dans les principes de base du travail de normalisation évoqués ci-dessus, par exemple la question de savoir si, sous quelle forme et à quel endroit il faut normaliser une méthode de mesurage. La deuxième page de la check-list se base sur ces constatations.

La KAN suggère de tester cette courte liste, qui compléterait l'expérience et l'intuition des experts siégeant dans les comités chargés de rédiger les normes de produits. S'il s'avère qu'elle permet de formuler plus facilement des exigences de mesure aussi brèves et faciles d'utilisation que possible, tout en étant aussi détaillées que nécessaire, cette check-list pourrait être intégrée dans les principes de base du travail de normalisation.

Corrado Mattiuzzo
mattiuzzo@kan.de



¹ www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/KANBericht/KANRapport_FR/Rapport_46/Beri46f.pdf

² www.kan.de/fileadmin/user_upload/docs/sonstige/Assistance_test_requirements.pdf (en anglais)

³ Section 6.3.5 de la norme DIN 820-2:2012-12 « Normalisation – Partie 2 : Présentation de documents (correspond au Règlement intérieur du CEN/CENELEC partie 3:2011 et aux Directives ISO/IEC – Partie 2:2011, modifiée)

Prüfung und Zertifizierung in 10 Jahren

Die Arbeitswelt ist einem stetigen Wandel unterworfen: Arbeit findet immer häufiger in global vernetzten Teams statt, Automatisierung und Zusammenarbeit von Mensch und Roboter nehmen zu, das Sicherheitsbedürfnis steigt, Ergonomie wird wichtiger, Menschen arbeiten immer länger... Die Prüfung und Zertifizierung muss sich diesen gesellschaftlichen, technischen und politischen Entwicklungen stellen, um weiterhin wirksam agieren zu können.



Karl-Heinz Noetel

Vorsitzender des horizontalen Ausschusses der europäischen Koordinierung der notifizierten Stellen für Persönliche Schutzausrüstung (PSA)

Karl-Heinz Noetel und Henning Krüger, Vorsitzende der horizontalen Ausschüsse der europäischen Koordinierung der notifizierten Stellen für Persönliche Schutzausrüstung (PSA) bzw. Maschinen, haben einen Blick in die Kristallkugel geworfen und im Juni 2012 bei der EUROSHNET-Konferenz in Helsinki 10 Thesen zur Zukunft der Prüfung und Zertifizierung vorgestellt¹:

These 1: Die Bedeutung der Prüfung und Zertifizierung steigt. Der Anteil der geprüften Produkte wird stark zunehmen, nicht zuletzt wegen der steigenden Bedeutung der Produkthaftung. Das europäische Recht wird zunehmend amerikanisiert und verlangt von Herstellern eine stärkere Absicherung gegen Risiken und Haftungsansprüche. Hersteller brauchen Rechtssicherheit und setzen dazu verstärkt auf freiwillige Prüfungen.

These 2: Eine internationale Datenbank für geprüfte und mangelbehaftete Produkte wird öffentlich zur Verfügung stehen – finanziert durch eine Pflichtabgabe der Hersteller und geregelt über ein internationales Abkommen, etwa der Welthandelsorganisation (WTO). Die Datenbank ist eine wichtige Informationsquelle für Marktüberwachung, Zoll und Anwender.

These 3: Produkte werden zunehmend virtuell geprüft. Messdaten werden über das Internet ausgetauscht und über eine Standardsoftware digital erfasst und ausgewertet. Prüfungen werden preiswerter und dadurch zahlreicher. Allerdings entstehen zunächst hohe Kosten für die Entwicklung der entsprechenden Prüfsoftware.

These 4: Kenntnis der konkreten Produktanwendung wird wichtiger. Prüfstellen werden verinnerlicht haben, dass sie die Bedürfnisse der Anwender besser berücksichtigen müssen. Wegen ihrer branchenspezifischen Kenntnisse werden die Prüfstellen der in den einzelnen Ländern für die Unfallverhütung verantwortlichen Organisationen zunehmend häufiger beauftragt werden als Prüfstellen, die diesen Bezug nicht haben.

These 5: Neben der klassischen Sicherheit werden weitere Prüf Aspekte wichtiger. Dazu zählen Ergonomie, Energieeffizienz, Umweltverträglichkeit und Systemsicherheit. Durch den Fachkräftemangel und häufigere Arbeits-

platzwechsel wird an Maschinen immer mehr Personal tätig sein, das nicht auf langjähriges Erfahrungswissen zurückgreifen kann und die Maschinen nicht ausreichend gut beherrscht. Um die Sicherheit zu gewährleisten und Unfälle zu vermeiden, wird die Personenzertifizierung zunehmen.

These 6: Es werden neue Anforderungen an Prüfer gestellt. Maschinenprüfer müssen eine hohe IT-Kompetenz aufweisen und werden aus dem neuen Studiengang Mech-IT-tronik rekrutiert – damit einhergehend steigt die Bedeutung der Prüfung von Software als Bestandteil der Maschinenprüfung. PSA-Prüfer müssen hohe Materialkenntnisse aufweisen und Anwendungsspezifikationen stärker berücksichtigen.

These 7: Normen werden internationaler – der Erfahrungsaustausch von Prüf- und Zertifizierungsstellen ebenfalls. Unternehmen wünschen internationale Normen, da sie ihre Produkte weltweit verkaufen. Dementsprechend muss auch der Erfahrungsaustausch der Prüfstellen über Europa hinausgehen und international aufgestellt sein.

These 8: Marktüberwachung, Notifizierte Stellen, Normung, Hersteller und Anwender werden stärker vernetzt. Netzwerke werden genutzt, um Informationen bereitzustellen und sich untereinander auszutauschen. Durch die erhöhte Transparenz werden Ressourcen gespart. Denkbar ist, dass das ICSMS², das Informations- und Kommunikationssystem der europäischen Marktüberwachung, um einen Bereich erweitert wird, in dem alle interessierten Kreisen die Möglichkeit haben, produktspezifische Daten einzustellen.

These 9: Die Akkreditierung wird – beginnend mit Europa – international vereinheitlicht. Die Teilnahme am Koordinierungskreis der Notifizierten Stellen wird auch auf internationaler Ebene verpflichtend sein.

These 10: Die Anzahl der notifizierten Stellen geht zurück, die Stellen werden wesentlich größer und agieren global. Neben Zeichen wie EuroTest entstehen globale Prüfzeichen, vergleichbar mit Marken des Konsumgüterbereiches.

¹ www.euroshnet-conference.eu/de/konferenz-praesentationen

² www.icsms.org

Testing and certification in 10 years' time

The world of work is undergoing continual change: work is increasingly being performed in globally networked teams, automation and collaboration between human beings and robots is increasing, safety expectations are rising, ergonomics is becoming more important, people are working longer before retiring. Testing and certification must rise to the demands of these social, technical and political developments if it is to continue to be effective.

At the EUROSHNET Conference in Helsinki in June 2012, Karl-Heinz Noetel and Henning Krüger, presidents of the horizontal committees of the European Coordination of Notified Bodies for PPE and machinery respectively, looked into the future and presented 10 propositions for the future of testing and certification¹:

Proposition 1: Testing and certification will grow in importance. The proportion of tested products will rise strongly, not least owing to the growing relevance of product liability. European legislation will increasingly adopt the American philosophy, requiring manufacturers to take greater measures to protect themselves against risks and liability claims. Manufacturers will require legal security, and for this reason will increasingly rely upon voluntary tests.

Proposition 2: An international, public database of products which have been tested and found to be substandard will be available – financed by mandatory contributions by manufacturers and governed by an international agreement, for example under the auspices of the World Trade Organization (WTO). The database will constitute an important source of information for market surveillance and customs authorities and for users.

Proposition 3: Products will increasingly be tested virtually. Measured data will be exchanged over the Internet, imported and interpreted digitally by standard software. Tests will become cheaper and therefore more common. The initial development of the software required will however entail high costs.

Proposition 4: Knowledge of the specific application of the product will become more important. Test bodies will have realized the need to pay greater attention to the needs of users. Owing to their sector-specific knowledge, the test bodies of the organizations responsible for accident prevention in the individual countries will be commissioned with the work increasingly more often than test bodies which do not have this function.

Proposition 5: Besides traditional safety, other aspects of testing will grow in importance. Such aspects include ergonomics, energy efficiency, environmental responsibility, and system safety. Owing to a shortage of skilled personnel and more frequent career moves, machines will increasingly be operated by person-

nel who cannot call upon many years of experience and expertise and who are not adequately familiar with the machines. In order to assure safety and to avoid accidents, the certification of personnel will increase.

Proposition 6: Testers will become subject to new requirements. Machine testers will have to be highly proficient in IT and will be recruited from the new academic discipline of mech-IT-tronics. This development will be accompanied by an increase in the importance of software testing as a part of machine testing. PPE testers will be required to have extensive knowledge of materials and to pay greater attention to user specifications.

Proposition 7: Standards will become more international in nature, as will the pooling of experience between test and certification bodies. Enterprises will be interested in international standards, since they will be selling their products worldwide. Accordingly, the pooling of experience between test bodies will have to extend beyond Europe and become global in nature.

Proposition 8: Market surveillance authorities, notified bodies, standards bodies, manufacturers and users will become more closely networked. Networks will be used in order to make information available and for communication between these parties. The increased transparency will save resources. It is conceivable that the ICSMS² information and communication system for pan-European market surveillance could be extended by the addition of an area to which all stakeholders are able to upload product-specific data.

Proposition 9: Beginning in Europe, accreditation will be harmonized internationally. Participation in the Coordination of the Notified Bodies will also become mandatory at international level.

Proposition 10: The number of notified bodies will decrease; the bodies will become much larger and will operate globally. Besides marks such as EuroTest, global test marks will arise, comparable with those in the area of consumer products.



Henning Krüger

President of the Horizontal Committee Machinery of the European Co-ordination of Notified Bodies

¹ www.euroshnet-conference.eu/en/conference-presentations

² www.icsms.org

Les essais et la certification dans dix ans

Le monde du travail ne cesse d'évoluer : de plus en plus souvent, les équipes travaillent en réseaux internationaux, l'automatisation et les interactions homme-robot progressent, le besoin de sécurité s'accroît, l'ergonomie gagne en importance, les individus travaillent de plus en plus longtemps... Pour pouvoir continuer à agir efficacement, les organismes d'essai et de certification doivent s'adapter à cette évolution sociétale, technique et politique.



Karl-Heinz Noetel et Henning Krüger, présidents respectifs des Comités horizontaux de la coordination européenne des organismes notifiés pour les équipements de protection individuelle (EPI) et pour les machines, ont consulté la boule de cristal : en juin 2012, lors de la conférence EU-ROSHNET d'Helsinki, ils ont présenté 10 thèses sur les essais et la certification de demain¹ :

Thèse 1 : Les essais et la certification prennent de plus en plus d'importance. Le pourcentage des produits soumis à des essais augmente fortement, en raison notamment de l'importance croissante de la responsabilité civile Produits. S'américanisant de plus en plus, le droit européen exige de la part des fabricants une protection plus forte contre les risques et droits en responsabilité civile. Ayant besoin d'une sécurité juridique, les fabricants misent davantage sur les essais volontaires.

Thèse 2 : Une base de données internationale pour les produits testés et détaillants est mise à disposition du public. Elle est financée par une redevance obligatoire versée par les fabricants, et réglementée par une convention internationale, par exemple de l'OMC. La base de données est une source d'informations importante pour la surveillance du marché, les douanes et les utilisateurs.

Thèse 3 : Des plus en plus souvent, les produits sont soumis à des essais virtuels. Les données de mesure sont échangées par voie électronique, et saisies et analysées numériquement par un logiciel standard. Devenant moins coûteux, les essais sont plus nombreux. Des investissements importants sont toutefois nécessaires en amont pour le développement des logiciels d'essai adéquats.

Thèse 4 : Connaître l'usage concret du produit devient plus important. Les organismes d'essai ont entre-temps compris qu'elles devaient prendre davantage en compte les besoins des utilisateurs. Du fait de leurs connaissances spécifiques de branches données, on fera de plus en plus souvent appel aux organismes d'essai rattachés aux organisations nationales en charge de la prévention des accidents plutôt qu'à des organismes d'essai qui n'ont pas ce lien.

Thèse 5 : En plus de la sécurité classique, les essais portent de plus en plus sur d'autres aspects comme l'ergonomie, l'efficacité énergétique, l'impact sur l'environnement et

la sécurité intégrée. Compte tenu de la pénurie en personnel qualifié et de changements plus fréquents de postes de travail, on trouve de plus en plus souvent des opérateurs de machines qui, ne possédant pas plusieurs années d'expérience, n'en maîtrisent pas suffisamment le fonctionnement. Afin d'éviter les accidents, on pratique de plus en plus de certifications de personnes.

Thèse 6 : Les contrôleurs sont soumis à de nouvelles exigences. Les contrôleurs de machines doivent faire preuve de compétences informatiques élevées et sont recrutés parmi les personnes ayant suivi une formation dans la nouvelle discipline de la « mécatronique ». Faisant partie intégrante des contrôles de machines, les tests de logiciels prennent de plus en plus d'importance. Les personnes chargées de contrôler les EPI doivent faire preuve d'une connaissance pointue des matériaux et prendre davantage en compte les spécifications relatives aux applications.

Thèse 7 : Les normes s'internationalisent de plus en plus – il en est de même pour l'échange d'expérience entre les organismes d'essai et de certification. Désireuses de vendre leurs produits dans le monde entier, les entreprises réclament des normes internationales. L'échange d'expérience entre organismes d'essai doit donc dépasser les limites de l'Europe et prendre une dimension internationale.

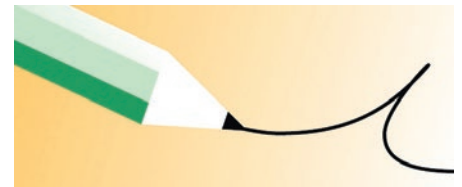
Thèse 8 : Les organismes de surveillance du marché, organismes notifiés, la normalisation, les fabricants et utilisateurs interagissent davantage au sein de réseaux. Les acteurs ont recours aux réseaux pour fournir des informations et communiquer entre eux. Une transparence accrue permet d'économiser des ressources. On peut envisager d'élargir l'ICSMS² en lui ajoutant une section dans laquelle tous les cercles intéressés peuvent saisir des données relatives à des produits spécifiques.

Thèse 9 : L'accréditation est harmonisée au niveau international – en commençant par l'Europe. La participation au cercle de coordination des organismes notifiés devient également obligatoire au niveau international.

Thèse 10 : Les organismes notifiés, dont le nombre a diminué, prennent de l'ampleur et opèrent au niveau mondial. Outre les certificats comme l'EuroTest, on voit apparaître des labels d'essai internationaux, comparables aux marques des produits de consommation.

¹ www.euroshnet-conference.eu/fr/presentations-de-la-conference

² Le système d'information et de communication pour la surveillance du marché européenne, www.icsms.org



Ergonomie-Lehrmodule jetzt auch auf Englisch

Über 1000 Nutzer seit 2008 und viele positive Rückmeldungen bestätigen: Die kostenlosen Ergonomie-Lehrmodule der KAN (www.ergonomielernen.de) werden gern für die Vermittlung von ergonomischen Kenntnissen eingesetzt. Ab sofort stehen die Module unter www.ergonomics-teaching.eu auch in englischer Sprache zur Verfügung.

Die fünf Lehrmodule basieren hauptsächlich auf Normeninhalten und vermitteln anhand von anschaulichen Beispielen die Grundlagen der Ergonomie sowie Fachwissen zu Anthropometrie und Biomechanik, Arbeitsumgebungsfaktoren und der Mensch-Maschine-Schnittstelle. Die Beispiele stammen größtenteils aus dem Maschinen- und Anlagenbau, viele Inhalte sind aber auch auf andere Gebiete übertragbar.

Die Lehrmaterialien wurden in erster Linie für die Ausbildung von Konstrukteuren konzipiert und können sowohl von Dozenten als auch zum Selbststudium eingesetzt werden. Sie bestehen aus Powerpoint-Folien mit erläuternden Notizen, anschaulichen Fallbeispielen, Videosequenzen, Übungsaufgaben und Listen mit Normenverweisen zum behandelten Thema. Jedes Modul ist in unabhängig voneinander nutzbare Untereinheiten unterteilt.

ISO beschleunigt Normungsprozess

Das Technische Lenkungs-gremium der ISO (TMB) hat einige Änderungen beschlossen, um die Normung zu beschleunigen. Beispielsweise musste ein Arbeitsdokument (WD) bisher zwingend das Stadium eines Komitee-Entwurfs (CD) durchlaufen, bevor es zu einem internationalen Norm-Entwurf (DIS) werden konnte. Nun kann ein Komitee beschließen, diese Stufe zu überspringen.

Eine weitere, wesentlich fragwürdigere Entscheidung ist, die öffentliche Umfrage zu einem Norm-Entwurf jetzt nicht mehr über fünf, sondern nur noch über drei Monate laufen zu lassen. Zwar soll den nationalen Normungsorganisationen für die Übersetzung bereits zwei Monate vor dem offiziellen Beginn der Umfrageperiode der formell noch nicht freigegebene Text übermittelt werden. Es bleibt aber abzuwarten, ob dieses Konzept auch so funktioniert und nicht doch wertvolle Zeit für die Stellungnahmen verlorengeht – und damit möglicherweise die Qualität der Normen leidet.

Gegenwärtig gilt die verkürzte Umfragezeit noch nicht für Normen, die nach dem Wiener Abkommen (www.cen.eu/go/va) erarbeitet werden. Es wird bei CEN jedoch diskutiert, sich dieser ISO-Regel anzuschließen und sie sowohl auf die gemeinsam mit ISO erarbeiteten als auch die rein europäischen Normen zu übertragen. In der einzigen Phase, in der weitere Kreise auf den Inhalt von Normen Einfluss nehmen können, entsteht dadurch zusätzlicher Zeitdruck. Aus Sicht der Arbeitsschutzes überwiegen hier die möglichen Nachteile die überschaubaren Vorteile des Zeitgewinns.

Weltkongress 2014 in Frankfurt

Vom **24. bis 27. August 2014** findet in Frankfurt der **XX. Weltkongress für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit: Globales Forum Prävention** statt. Unter dem Motto „Unsere Vision: Prävention nachhaltig gestalten“ bietet der Kongress Teilnehmern aus der ganzen Welt die Möglichkeit, Informationen, Meinungen und Erfahrungen auszutauschen. Im Mittelpunkt des Kongresses stehen drei Themen:

- 1 Präventionskultur – Präventionsstrategien – Vision Zero
- 2 Herausforderungen für die Gesundheit bei der Arbeit
- 3 Vielfalt in der Arbeitswelt.

Fachbesichtigungen, eine Fachmesse und das Internationale Medienfestival für Prävention runden das Kongressprogramm ab.

Organisiert wird der Weltkongress von der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

Die 1. Ankündigung und alle weiteren Informationen zum Kongress finden Sie unter www.safety2014germany.com. Hier können Sie sich auch online anmelden und Beiträge für den Kongress einreichen.

EAC – Eurasisches Konformitätszeichen

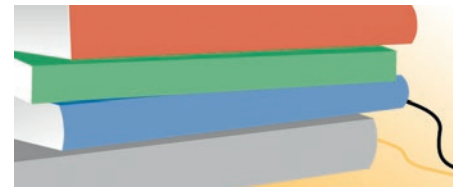
Die Eurasische Zollunion, zu der sich Russland, Weißrussland und Kasachstan zusammengeschlossen haben, verfügt seit 2011 über ein eigenes Konformitätszeichen. Hersteller oder Lieferanten können das Zeichen EAC (Eurasische Konformität) an Produkten anbringen, die in einem Mitgliedsland die vorgeschriebene Zertifizierung durch eine autorisierte Stelle durchlaufen haben.

Die technischen Anforderungen und Konformitätsverfahren werden in Technischen Regelungen der Zollunion festgelegt. Diese verweisen auch auf Normen, durch deren freiwillige Anwendung die Anforderungen der Technischen Regelungen erfüllt werden können. Veröffentlicht wurden bisher unter anderem Regelungen zur Sicherheit von persönlichen Schutzausrüstungen, Niederspannungsanlagen, pyrotechnischen Erzeugnissen, Spielzeugen und jüngst zur elektromagnetischen Verträglichkeit. Das vollständige Regelwerk soll bis 2015 fertiggestellt sein.

Internet

www.mittelstand.din.de

Speziell für kleine und mittlere Unternehmen stellt die Kommission Mittelstand im DIN Informationen und Publikationen bereit, z. B. FAQs zur Normung, 1x1 der Normung, Umgang mit Normung und Normen.



Ergonomics tuition modules now available in English

With over 1,000 users since 2008 and considerable positive feedback, the KAN ergonomics tuition modules provided free of charge in German (www.ergonomie.lernen.de) are clearly popular resources for the teaching of ergonomics. With immediate effect, the modules are also available in English at www.ergonomics-teaching.eu.

The five tuition modules are based primarily on the content of standards. They use illustrative examples to convey the principles of ergonomics and specialist expertise on anthropometrics and biomechanics, workplace environmental factors, and the human-machine interface. The examples are taken for the greater part from machine and plant construction; much of the subject-matter can however be applied to other sectors.

The tuition materials were designed in the first instance for training designers, and can be used either by lecturers or for independent study. They consist of Powerpoint slides with explanatory notes, illustrative case studies, video clips, exercises, and lists of references to standards concerning the subject in question. Each module is sub-divided into further sub-units which can be used independently of each other.

ISO accelerates the standardization process

The ISO Technical Management Board has decided to make certain changes in order to speed up the work of standards development. For example, before now, a working document (WD) had to pass the stage of a committee draft (CD) before it could become a draft international standard (DIS). A committee may now decide to skip the committee draft stage.

A further and much more questionable decision is that of allowing only three months for the public enquiry for the draft of a standard, rather than the five months previously allowed. For the purpose of translation, the national standards organizations are to be provided with the texts that have not yet been formally released two months ahead of the official start of the enquiry period. It remains to be seen however whether this concept will work as envisaged, or whether valuable time for the submission of comments will be lost as a result, possibly to the detriment of the quality of the standards.

At present, the shortened enquiry period does not apply to standards developed under the Vienna Agreement (www.cen.eu/go/va). CEN is however considering adopting this ISO rule and applying it both to the standards developed jointly with ISO and to the purely European standards. This would give rise to additional time pressure in the sole phase in which further parties are able to exert influence upon the content of standards. From the perspective of the OSH lobby, the potential drawbacks are greater than the modest benefits of time savings.

The 2014 World Congress in Frankfurt

The **XX World Congress on Safety and Health at Work: Global Forum Prevention** will be held in Frankfurt **from 24 to 27 August 2014**. Under the slogan "Sharing a Vision for Sustainable Prevention", the congress presents delegates from all over the world with the opportunity to share information, opinions and experience. At the heart of the congress are three topics:

- 1 Prevention Culture – Prevention Strategies – Vision Zero
- 2 Challenges in Occupational Health
- 3 Diversity in the World of Work

Industry visits, a trade fair and the International Media Festival for Prevention also form part of the congress programme.

The organizers of the World Congress are the International Labour Organization (ILO), the International Social Security Association (ISSA) and the German Social Accident Insurance (DGUV).

The first announcement and all further information on the congress can be found at www.safety2014germany.com, where you can also register online and submit papers and presentations for the congress.

EAC, the Eurasian conformity mark

Since 2011, the Eurasian Customs Union established between Russia, Belarus and Kazakhstan has had its own conformity mark. Manufacturers and suppliers can apply the EAC (Eurasian conformity) mark to products which have passed the required certification by an authorized body in one of the member countries.

The technical requirements and conformity assessment procedures are set out in the technical regulations of the customs union. The technical regulations make reference to standards which can be applied voluntarily, and which thereby assure that the rules are met. To date, regulations have been published in areas including the safety of personal protective equipment, low-voltage installations, pyrotechnical products, toys, and most recently electromagnetic compatibility. The complete body of regulations is scheduled for completion by 2015.

Internet

www.mittelstand.din.de

The DIN Commission for Small and Medium-Sized Enterprises issues information and publications such as FAQs on standardization, a standardization primer, and guidance on how to deal with standards and the standards development process.



Les modules pédagogiques sur l'ergonomie en anglais

Plus d'un millier d'utilisateurs depuis 2008 et de nombreux avis positifs attestent du succès des modules pédagogiques gratuits sur l'ergonomie de la KAN (www.ergonomielernen.de) pour l'enseignement de connaissances portant sur l'ergonomie. Ces modules sont désormais également disponibles en anglais, sous www.ergonomics-teaching.eu.

Les cinq modules pédagogiques, qui se basent principalement sur le contenu de normes, enseignent à partir d'exemples éloquentes les principes fondamentaux de l'ergonomie ainsi que des connaissances plus spécialisées sur l'anthropométrie et la biomécanique, les facteurs relatifs à l'environnement de travail et l'interface homme-machine. Bien que les exemples proviennent pour la plupart du secteur de la construction de machines et d'installations, de nombreux contenus sont transposables à d'autres domaines.

Conçu en premier lieu pour la formation des ingénieurs d'étude, ce matériel pédagogique peut être utilisé par des enseignants, mais aussi pour l'auto-apprentissage. Les modules se composent de diapositives Powerpoint avec notices explicatives, des exemples de cas concrets, des séquences vidéo, des exercices et des listes de renvois à des normes relatives au sujet traité. Chaque module est divisé en sous-unités utilisables indépendamment les unes des autres.

L'ISO accélère le processus de normalisation

Le Bureau de gestion technique de l'ISO (TMB) a décidé de procéder à quelques changements dans le but d'accélérer la normalisation. Un exemple : jusqu'à présent, un document de travail (WD) devait impérativement passer par le stade du projet de comité (CD) avant de pouvoir devenir un projet de norme internationale (DIS). Un

comité peut désormais décider de sauter cette étape.

Une autre décision beaucoup plus discutable a été de réduire la durée de l'enquête sur un projet de norme, la faisant passer de cinq à trois mois. Il est, certes, prévu de transmettre le texte avant son approbation formelle aux organismes nationaux de normalisation, deux mois avant le début officiel de la période d'enquête, pour les besoins de la traduction. Reste à savoir si ce concept est susceptible de fonctionner et si l'on ne perd pas ainsi un temps précieux pour les commentaires – ce qui pourrait avoir un impact négatif sur la qualité des normes.

Pour l'instant, cette période d'enquête réduite ne s'applique pas encore aux normes élaborées selon l'Accord de Vienne (www.cen.eu/go/va). Au sein du CEN, on discute toutefois pour savoir s'il est opportun d'adopter cette règle de l'ISO, et de l'appliquer non seulement aux normes élaborées avec l'ISO, mais aussi aux simples normes européennes. Ceci accroît en effet la pression de temps durant la seule phase pendant laquelle d'autres cercles intéressés peuvent influencer sur le contenu des normes. Du point de vue des préventeurs, les inconvénients possibles sont plus importants que le gain de temps, au demeurant relativement restreint.

Congrès mondial 2014 à Francfort

Du **24 au 27 août 2014** se tiendra à Francfort le **XXe Congrès Mondial sur la Sécurité et la Santé au travail 2014 : Forum mondial pour la prévention**. Placé sous le thème « Une vision à partager pour une prévention durable », cette rencontre offrira à des participants venus du monde entier l'occasion de partager leurs informations, opinions et expérience. Le congrès s'articulera autour de trois grands thèmes :

- 1 Culture de prévention – Stratégies de prévention – Vision Zéro
- 2 Défis de la santé au travail
- 3 Diversité dans le monde du travail.

Des visites d'entreprises, un salon professionnel et le Festival international des

médias de la prévention complètent le programme du congrès.

Le congrès mondial est organisé conjointement par l'Organisation internationale du Travail (OIT), l'Association internationale de la sécurité sociale (AISS) et l'Assurance sociale allemande des accidents du travail et maladies professionnelles (DGUV).

Vous trouverez la première annonce et toutes les informations utiles sur le congrès sous www.safety2014germany.com, site sur lequel vous pourrez également vous inscrire en ligne et soumettre des contributions pour le congrès.

EAC – Le label de conformité eurasien

L'Union douanière eurasiatique, qui regroupe la Russie, la Biélorussie et le Kazakhstan, possède depuis 2011 son propre label de conformité. Les fabricants ou distributeurs peuvent apposer le label EAC (Conformité eurasienne) sur les produits qui ont obtenu dans un pays membre la certification prescrite de la part d'un organisme notifié.

Les exigences techniques et procédures d'évaluation de la conformité sont définies dans les Règlements techniques de l'Union douanière. Ceux-ci renvoient aussi à des normes dont l'application sur une base volontaire permet de satisfaire aux exigences des Règlements techniques. Les règlements publiés à ce jour concernent, entre autres, la sécurité des EPI, les installations basse tension, les produits pyrotechniques, les jouets et, depuis peu, la compatibilité électromagnétique. Il est prévu d'achever la totalité des règlements d'ici 2015.

Internet

www.mittelstand.din.de

La Commission PME du DIN propose (en allemand) des informations et publications destinées spécialement aux PME : une foire aux questions sur la normalisation, le B-A-BA de la normalisation, l'utilisation de la normalisation et des normes...

TERMINE EVENTS / AGENDA

Info	Thema / Subject / Thème	Kontakt / Contact
03.-05.04.13 Nancy	Conférence/Conference INRS Occupational Health Research Conference 2013: Occupational allergies	INRS/PEROSH allergiepro2013@inrs.fr www.inrs-allergiepro2013.fr
03.-05.04.13 26.-28.08.13 Dresden	Seminar So gelingt Inklusion! – Barrierefreie Arbeitsgestaltung	IAG – Institut für Arbeit und Gesundheit der DGUV Tel.: +49 351 457-1616 https://app.ehrportal.eu/dguv > Seminar-Nr. 700109
25.04.13 Ismaning 19.11.13 Kassel	Seminar Risikobeurteilung in der Praxis	DIN-Akademie Tel.: +49 30 2601 2518 www.beuth.de/din-akademie
28.04.- 01.05.13 München	Kolloquium Prävention von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten in der Landwirtschaft – Occupational Risks in Agriculture – Risques professionnels dans l'agriculture – Ryzyko zawodowe w rolnictwie	ISSA Tel.: +49 561 9359 402 www.issa.int/ger/News-Events/Events/Colloquium-on-Prevention-of-Occupational-Risks-in-Agriculture
07.05.13 Dortmund 19.09.13 Hamburg	Seminar Geräuschexposition am Arbeitsplatz – Geräuschmessungen nach DIN ISO 9612	DIN-Akademie Tel.: +49 30 2601 2518 www.beuth.de/din-akademie
28.05.13 Essen	Seminar Die neue Gefahrstoffverordnung 2010 und deren Umsetzung in die Praxis	Haus der Technik Tel.: +49 201 1803 1 www.hdt-essen.de
02.-05.06.13 Amsterdam & Osnabrück	Conference OEESC – Occupational and Environmental Exposures of Skin to Chemicals Conference	Coronel Institute of Occupational Health, Amsterdam Abt. Dermatologie, Umweltmedizin ..., Univ. Osnabrück Tel.: +31 20 566 8585 www.oeesc.nl
05.-07.06.13 Amsterdam	5th International Conference Whole Body Vibration Injuries	Coronel Institute of Occupational Health, Amsterdam Tel.: +31 20 566 8585 www.wbvconference.com
27.06.13 Dresden	Seminar Sichere Maschinen – Anforderungen beim Inverkehrbringen	BAuA – Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin Tel.: +49 351 5639 5464 www.baua.de > Aktuelles und Termine > Veranstaltungen
11.07.13 Köln	Konferenz Produktsicherheitstag 2013 – Gebrauchtmasschinen im neuen Produktsicherheitsgesetz	MBT Tel.: +49 228 9456 522 www.maschinenbautage.eu
16.-18.10.13 Dresden	Seminar Grundlagen der Normungsarbeit im Arbeitsschutz	IAG / KAN Tel.: +49 351 457 1918 https://app.ehrportal.eu/dguv > Seminar-Nr. 700044

BESTELLUNG / ORDERING / COMMANDE

KAN-PUBLIKATIONEN: www.kan.de → Publikationen → Bestellung (kostenfrei) / **KAN PUBLICATIONS:** www.kan.de/en → Publications → Order here (free of charge) / **PUBLICATIONS DE LA KAN :** www.kan.de/fr → Publications → Bon de commande (gratuit)

IMPRESSUM



Verein zur
Förderung der
Arbeitssicherheit
in Europa

Herausgeber / publisher / éditeur: Verein zur Förderung der Arbeitssicherheit in Europa e.V. (VFA) mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales / with the financial support of the German Ministry of Labour and Social Affairs / avec le soutien financier du Ministère allemand du Travail et des Affaires sociales.
Redaktion / editorial team / rédaction: Kommission Arbeitsschutz und Normung, Geschäftsstelle: Sonja Miesner, Michael Robert
Schriftleitung / responsible / responsable: Karl-Josef Thielen, Alte Heerstr. 111, D – 53757 Sankt Augustin
Übersetzung / translation / traduction: Odile Brogden, Marc Prior
Abbildungen / photos: S. 3, 5: DIN/Kruppa; S. 6: M. Hüter; S. 9: fotolia.de/© Gennadiy Poznyakov; S. 10: fotolia.de/© DeStagge; S. 11: fotolia.de/© line-of-sight; S. 17: fotolia.de/© Thomas Siepmann; S. 20: fotolia.de/© beermedia; ohne Angaben: privat / without credits: private / sans référence : privées
Publikation: vierteljährlich unentgeltlich / published quarterly free of charge / parution trimestrielle gratuite
Tel. +49 2241 231 3463 **Fax** +49 2241 231 3464 **Internet:** www.kan.de **E-Mail:** info@kan.de